



# DER BÄUERLICHE PIONIER

MITTEILUNGSBLATT DER FÖRDERUNGSGEMEINSCHAFT  
FÜR GESUNDES BAUERNTUM

NÖBAUERSTRASSE 22, 4060 LEONDING  
Telefon/Fax (0732) 67 53 63

Nr. 4 – Dezember 2010 – 30. Jahrgang



## Inhalt

Der allererste Weihnachtsbaum .....	3
Tagesrhythmen und Biorhythmus.....	4
Die Rusch Artikel in "Kultur und Politik" .....	7
1. Artikel, Frühjahr 1953: "Das Verfahren der biologischen Bodenuntersuchung" .....	7
2. Artikel, Sommer 1953: "Der Kreislauf der Bakterien als Lebensprinzip" .....	9
3. Artikel, Herbst 1953: "Die biologische Qualität der Nahrungs- und Futterpflanzen" .....	10
4. Artikel, Winter 1953: "Bodenwissenschaft und Kunstdünger" .....	11
Die Hecke – ein lebendes Stück Naturschutz .....	15
Zusammenleben der Generationen: Gut leben und arbeiten am Bauernhof.....	16
O selige Nacht! .....	18
Wildkräuter: Kräuterwissen für die neue Zeit.....	19
Der Kompost im Garten ohne Gift.....	27
Weihnacht .....	34
Ein guter Rat vom Kräuterpfarrer.....	35



# Der allererste Weihnachtsbaum

*Hermann Löns*

Der Weihnachtsmann stapft durch den Wald. Er war wütend. Er hatte nämlich nicht mehr so richtig Freude an seiner Tätigkeit. Es war alle Jahre dasselbe. Es war kein Schwung mehr in der Sache. Spielzeug und Esswaren, das war auf die Dauer nichts. Die Kinder freuten sich wohl darüber, aber jubeln sollten sie und singen!

Den ganzen Dezembermonat hatte der Weihnachtsmann schon nachgegrübelt, was er wohl Neues erfinden könne, um wieder einmal echte Weihnachtsfreude in die Kinderwelt zu bringen. Eine Weihnachtsfreude, an der auch die Großen teilnehmen würden. Kostbarkeiten dürften es nicht sein, denn er hatte soundso viel auszugeben und mehr eben nicht.

So stapfte er durch den verschneiten Wald, bis er auf dem Kreuzweg war. Dort wollte er das Christkind treffen. Mit dem beriet er sich nämlich immer über die Verteilung der Gaben.

Das Christkind wartete schon. Das sah der Weihnachtsmann wegen des hellen Scheins. „Aber hallo, was ist denn das? Schlechte Laune?“, bemerkte das Christkind gleich. „Ja!“, knurrte der Weihnachtsmann. „Die ganze Weihnachtssache macht mir keinen so rechten Spaß mehr. Das mit Lebkuchen und Äpfeln und Nüssen, das ist nichts mehr. Man müsste etwas Neues erfinden, etwas, das nicht zum Essen oder Spielen ist, aber wobei Alt und Jung singt und lacht und fröhlich wird.“ „Das hab ich mir auch schon gedacht“, sagte das Christkind, „aber das ist gar nicht so leicht.“

Nachdenklich gingen beide durch den Winterwald. Es war still, nur wenn sich eine Eule auf einen Ast setzte und Schnee herabfiel, hörte man einen Ton. So kamen die beiden auf eine Lichtung. Eine Tanne stand allein im Vordergrund, regelmäßig gewachsen. Sie hatte auf jedem Zweig einen Schneestreifen, an den Zweigspitzen hingen kleine Eiszapfen – und das glitzerte nur so im Mondenschein.



„Ist das nicht wunderhübsch?“, staunte das Christkind. „Ja“, brummte der Weihnachtsmann, „aber was hilft mir das?“ „Gib mir ein paar Äpfel her“, sagte das Christkind, „ich hab da eine Idee!“ Der Weihnachtsmann wunderte sich etwas, tat aber, worum das Christkind gebeten hatte. Das wiederum nahm ein paar Haare aus den Locken, band sie um die Äpfel und befestigte sie an dem Tannenbäumchen. Dann kamen noch Nüsse dazu – goldene, weil sie das Christkind an der Oberseite der Flügel rieb, silberne wegen der Unterseite der Flügel.

„Fehlt noch das Licht“, lachte das Christkind. Der Weihnachtsmann holte einen Wachsstock aus seinem Sack, zerschnitt ihn und sorgte auch für Feuer aus einem Schwefelspan. Das Christkind befestigte die Wachsstücke an den Enden der Zweige und zündete die Stückchen an. Da stand nun das Bäumchen im Schnee, zwischen dem Gezweig lugten die rotbackigen Äpfel hervor, die Gold- und Silbernüsse funkelten, und die gelben Wachskerzen brannten feierlich. Das Christkind und der Weihnachtsmann sahen einander sprachlos vor Staunen an...

Der Weihnachtsmann sägte das geschmückte Bäumchen vorsichtig ab. Gemeinsam trugen sie es ins Dorf bis ins kleinste Haus. Das Christkind öffnete leise die Türe – es war Nacht -, und sie stellten den Baum in die Stube. Als der Vater aufwachte, wusste er gar nicht Bescheid. Eine Ahnung hatte er erst, als er den Silber- und Goldstaub am Türrahmen entdeckte. Er zündete die Kerzen an, weckte Frau und Kinder – und die interessierten sich gar nicht für die Geschenke! Sondern sangen und lachten und jubelten. Wegen eines Bäumchens...

## **Tagesrhythmen und Biorhythmus**

***Rupert Mayr, Niederndorf aus „Vom Umgang mit den Zeichen der Natur“***

Unser Leben läuft in Rhythmen ab und wird von Rhythmen geprägt. Das gleiche gilt für alle Lebensvorgänge, für die Gesamtheit der belebten Natur. Jedes Lebewesen, vom winzigsten Organismus über die Pflanzen bis zum menschlichen Körper, folgt seinem ganz bestimmten Rhythmus. Es gibt festgelegte Zyklen der Fortpflanzung, des Stoffwechsels, des Schlafens und Wachens. Im Pflanzenreich bestimmen neben Wetter- und Klimaverhältnissen der Kurztag oder Langtag über die Entwicklung. Und natürlich bewegen sich auch die Sonne, der Mond und die Gestirne in durch nichts zu beeinflussenden Rhythmen, die aber ihrerseits Einfluss haben auf uns Menschen, auf die Tiere und auf die Pflanzen, also den jeweiligen Biorhythmus von Lebewesen mitbestimmen. Sonne und Mond fungieren gleichsam als Zeitgeber, dirigieren viele Vorgänge. So kommt es beispielsweise bei Vollmond zu mehr Geburten als zu anderen Mondphasen. In Vollmondnächten wächst aber auch das Kraut schneller, und die Pilze sprießen üppiger. Um den Vollmond geerntete Früchte sind gehaltvoller, während bei Neumond geerntetes Obst leichter fault.

Der Rhythmus von Tag und Nacht, der durch den Sonnentand festgelegt wird, ist für jedermann augenscheinlich und dient jedem Lebewesen als Maß aller Dinge. Nach der nächtlichen Ruhephase mit Dunkelheit beginnt für die Menschen ihr Tagwerk, bei den meisten Pflanzen erfolgen bestimmte

Spaltöffnungsbewegungen, bei vielen Tieren (soweit sie nicht nachtaktiv sind) die Stunden der Aktivität (Futtersuche, Aufzucht der Jungen).

Die Jahres-Biorhythmik lässt sich bei den Pflanzen am Laubabwurf oder dem Einziehen oberirdischer Pflanzenteile ebenso ablesen wie bei den Tieren am Winterschlaf oder Wanderungsverhalten, zum Beispiel der Vögel.

Inzwischen hat die Wissenschaft herausgefunden, dass die allgemein übliche Einteilung des Kalendertags in 24 Stunden nicht dem Biorhythmus jedes Menschen entspricht; Versuchsreihen ergaben, dass ein 24,8-Stunden-Tag, also genau die Zeit, die der Mond benötigt, um die Erde zu umrunden, dem Biorhythmus mancher Menschen mehr entgegenkommt.

Lässt der als Taglebewesen angelegte Mensch den ihm eigenen Biorhythmus über längere Zeit außer acht, kann dies zu Disharmonie und auch zu Störungen der Gesundheit, wenn nicht zur Krankheit führen, einer Krankheit, der man heute vielerorts mit den Möglichkeiten der sogenannten „Chronobiotherapie“ zu begegnen versucht. Man kann solchen Störungen, die oft der Einfachheit halber als Zivilisationskrankheiten bezeichnet werden, durch Tabletten, Spritzen und Kuren nicht beikommen. Sie sind nur durch Rückkehr zum Natürlichen zu kurieren, man muss wieder mit sich selbst in Einklang kommen.

### **Fernsehen und Biorhythmus**

Bei unseren Schülern stellen wir immer wieder fest, wie stark ihr Rhythmus durch den überzogenen abendlichen Fernsehkonsum beeinträchtigt ist, der sie zu spät zur Ruhe kommen lässt. Morgens, wenn sie frisch und ausgeruht sein sollten, ist ihr Schlafbedürfnis dann oft groß.

Abenteuerliche Beispiele fehlgeleiteter Biorhythmik erleben wir bei mehrtägigen Schüler-Lagern, deren Hauptziel die Naturbeobachtung ist. Abends kommen die Jugendlichen ohne das gewohnte Fernsehen oder andere Ablenkungen kaum zur Ruhe. In der frühen Morgendämmerung, während der sich die aufregendsten Dinge in der Natur ereignen, sind sie müde, unausgeglichen und kaum aufnahmebereit. Die Fähigkeit, einen Tag in Ruhe und im Gespräch ausklingen zu lassen, ganz ohne Einwirkung von außen, also ohne Fernsehen, ist vielen Menschen abhanden gekommen. Dabei wissen die meisten gar nicht, welche Kraftquelle ihnen dadurch entgeht, wieviel Spannung an einem Abend, den wir in Harmonie mit dem Umfeld verbringen, abgebaut wird. Sie ahnen auch nicht, wie wir im ruhigen Gedankenaustausch oder allein in der Stille zu uns selbst finden und damit auch wieder über uns selbst bestimmen lernen.

In jedem Menschen ist, meine ich, ein unbewusstes, instinktgesteuertes Streben, sich nach dem persönlichen Biorhythmus auszurichten. Doch wird man durch äußere Einflüsse und das Wecken von Bedürfnissen, die dem eigenen Rhythmus zuwiderlaufen, ständig manipuliert. Viele Menschen spüren zwar, dass ihnen etwas fehlt, können sich aber den Mangel nicht erklären. Auf der Suche nach der verlorenen Harmonie, nach ihrem inneren Gleichgewicht, landen manche in allerlei Zirkeln und Sekten.

### **Das Wirken der kosmischen Kräfte**

Überall dort, wo noch die Ursprünglichkeit vorherrscht, wo das Umfeld stimmt und positive Gedanken im Mittelpunkt stehen, können die kosmischen Kräfte, die Rhythmen des Mondes beispielsweise, auf den Menschen wirken. Der Einfluss des Mondes und der Sternzeichen ist aber

nicht genau fixierbar. Alles fließt und verändert sich ständig; deshalb ist es unsinnig, bestimmte Tätigkeiten oder Verrichtungen (Nägelschneiden, Haarpflege u.a.) an ein exaktes, unverrückbares Datum oder gar an einen festen, immer gleichen Wochentag zu knüpfen; eine solche Simplifizierung ist vielleicht gut gemeint, denn Vereinfachung kommt vielen Menschen entgegen: Doch sie läuft am Ende auf Scharlatanerie hinaus.

### **Pflanzenrhythmen**

Kommen wir zurück zum Garten und zu den Pflanzen, die ihn beleben. Sie werden durch schädliche Umwelteinflüsse, aber auch durch den übermäßigen Einsatz von Pflanzenschutz- und Düngemitteln zum Zwecke der Ertragssteigerung einem permanenten Stress ausgesetzt. Ihrem natürlichen Rhythmus entfremdet, verlieren sie das Gleichgewicht. Auch im Pflanzenreich aber kommt Disharmonie einer Katastrophe gleich. Die Verwendung von Gift in Gartenbau und Landwirtschaft ist ein Verzweiflungsakt, durch den die verlorengegangene Balance nicht wiederhergestellt werden kann. Steigerung der Erträge durch Mittel, die der Natur zuwiderlaufen, führen in einen Teufelskreis, aus dem es dann oft keinen anderen Ausweg gibt, als das Saatgut und die Nahrungsmittel zu begasen, zu bestrahlen oder schließlich durch gentechnische Veränderungen haltbarer zu machen. Unseren Lebensmitteln muss durch solche Manipulationen ja das Leben ausgetrieben werden!

Glücklicherweise schlagen viele Gartenbesitzer und Bauern heute wieder einen anderen Weg ein. Sie sehen Chancen für sich und ihre Produkte in der Rückkehr zur Natürlichkeit, in der Erzeugung von Lebensmitteln, die diesen Namen wirklich verdienen, die im rhythmischen Gleichklang mit der Natur herangewachsen und gereift sind.

Sicher wirkt ein sofortlösliches Düngemittel schneller und nachhaltiger auf eine Pflanze ein als die Mittel, die dem naturnahen Land- und Gartenbau zur Verfügung stehen. Doch wo Natürlichkeit und Ursprünglichkeit fehlen, wo die kosmischen Kräfte nicht in voller Harmonie wirksam werden können, da sind Nahrungsmittel in Geschmack, Farbe, Aroma und Nährwert beeinträchtigt, weil ihnen die Lebendigkeit des Umfelds fehlt.

**Das Licht ist erwacht  
Das Licht der  
Sonne um  
Mitternacht,  
die Welt zu durchdringen  
den Frieden zu bringen  
aus Gottes  
Macht!  
+**

# Die Rusch Artikel in "Kultur und Politik"

Dozent Dr. Hans Peter Rusch hat in der Zeit seiner Zusammenarbeit mit Dr. Hans Müller beginnend im Jahr 1953 in der Zeitschrift "Kultur und Politik" in jeder Nummer einen Artikel veröffentlicht. Die Aufarbeitung dieser Artikel findet derzeit statt und wird zu Papier gebracht.

*"Es ist das große Verdienst von Dozent Dr. med. Hans Peter Rusch die Frage der biologischen Wirtschaftsweise wissenschaftlich untermauert zu haben, wie es vor ihm wohl keiner getan hat. Als Arzt hat er in zwingender Form auf die Zusammenhänge zwischen der zunehmenden Zerstörung der natürlichen Ernährungsgrundlage der Pflanzen im Boden und der erschreckenden Zunahme der Krankheiten der Menschen aufmerksam gemacht. Er blieb aber nicht dabei stehen. Aus tiefer Verpflichtung als Arzt suchte er nach neuen besseren Wegen."* Dr. Hans Müller

## 1. Artikel, Frühjahr 1953: "Das Verfahren der biologischen Bodenuntersuchung"

*"Der Mensch lebt von Pflanzen direkt oder auf dem Umweg über das Tier. Dauernde echte Gesundheit ist nun vornehmlich eine Frage der Ernährung, wobei die weitaus größte Rolle der Zustand der Nahrungs-Pflanzen selbst spielt, also ihre biologische Wertigkeit. Diese Wertigkeit hängt aber wiederum vom Zustand des Bodens ab, auf dem die Pflanze wächst. Letzen Endes bestimmt also der biologische Zustand des Bodens unsere Gesundheit. Wer nach Ursachen von Verfallserscheinungen bei Pflanzen, Tieren und Menschen sucht, muss beim Boden anfangen, aus dem alles Lebendige stammt."*

Rusch hat somit im ersten Artikel seiner langen Artikelserie und in dessen ersten Satz bereits das gesamte Thema des biologischen Landbaues umfassend dargetan.

Sein Bestreben ging daher dahin, ein Verfahren zu entwickeln durch das man den Gesundheitszustand von Kulturböden beurteilen konnte. Mit den gängigen Mineral-Analysen war das nicht möglich.

Die Gesundheit von Mensch und Tier ist abhängig vom Gesundheitszustand der Ernährungspflanze und ihrer geleisteten Vorarbeit, diese wiederum ist abhängig von der Vorarbeit, die vom Organismus Ackerboden geleistet wird.

*"Der Organismus unserer Kulturböden ist ein ungeheuer kompliziertes lebendiges Gebilde dessen wirkliches Wesen wir wissenschaftlich bisher nicht umfassend kennen und dessen Zustand nur mit biologischen Methoden zu erkennen ist. Der biologische Wert eines Kulturbodens hängt ab von der Menge und Qualität der lebendigen Vorgänge, die in ihm stattfinden. Die Gesundheit der Pflanze ist daher abhängig von der Menge und Qualität der Lebensvorgänge und der Menge und Güte der lebendigen Substanzen im Kulturboden. Jeder biologische Fehler des Kulturbodens wird mehr oder weniger auf die Pflanze übertragen."*

Rusch hat demnach ein Verfahren entwickelt, den sogenannten Rusch-Test, der seinen Anforderungen an ein solches Mess-System entsprach. Im Rusch-Test wird die biologische Menge und Güte des Bodens gemessen und nicht der Anteil an chemischen Nährstoffen. Ein fruchtbarer Boden enthält große Mengen von hoch entwickelten lebendigen Substanzen, vielfach aus Bakterien und deren Abfallprodukten bestehend. Ihre Summe ist der wahre Humusgehalt des Bodens.

**Der Verfahrensablauf zerfällt in 2 Teile:**

1. Die absolute Menge dieser hoch entwickelten Lebenssubstanzen des Bodens lässt sich durch Messmethoden bestimmen.
2. Die Qualitätsbestimmung der biologischen Wertigkeit des Bodens erfolgt auf dem Umweg über die physiologischen Bakterien (Wurzelsymbionten).

**Auswertung des Verfahrens:**

1. Kontrolle der Düngemaßnahmen
2. Kontrolle der Produktgüte über den Weg der Bodengüte
3. Kontrolle für jede Kompostierung
4. Kontrolle für alle Gesundungsvorgänge und alle Fehlentwicklungen im Boden

*"In der unberührten Natur werden alle diese Aufgaben der biologischen Regulation durch den gesunden Humus erfüllt. In den meisten Kulturböden ist er Mangelware geworden. Sein Fehlen bewirkt zwangsläufig eine fortlaufende Vermehrung von unerwünschten Substanzen (pathogene Bakterien, Viren und anderes mehr) und zunehmende Abbauerscheinungen bei Pflanze, Tier und Mensch. Jedem Abbauvorgang wird daher am wirksamsten mit Regeneration des Humus begegnet."*

## **VORANKÜNDIGUNG**

Die Jahreshauptversammlung findet am 12. Februar 2011 in der Landwirtschaftskammer (Großer Saal) statt.

*Es ist so still geworden,  
verrauscht des Abends Wehn.  
Nun hört man allerorten  
der Engel Füße gehn.  
Rings in die Tale senket  
sich Finsternis mit Macht –  
Wirf ab, Herz, was dich kränket  
und was dir bange macht!*

Gottfried Kinkel

## 2. Artikel, Sommer 1953: "Der Kreislauf der Bakterien als Lebensprinzip"

*"Alles Krankheitsgeschehen – mit Ausnahme der Verletzungen – hängt aufs engste mit der Unterbrechung des natürlichen Bakterienkreislaufes zusammen."*

Heute eine Selbstverständlichkeit, damals kühn und scheinbar unbewiesen.

*"Von der Analyse toten Gewebes ausgehend, hat sowohl die Entwicklung der Medizin als die von J. von Liebig begründeten Agrikulturchemie seit mehr als hundert Jahren zur Ausbildung und zum Betrieb einer beherrschenden chemischen Industrie geführt, die das Leben von Mensch, Tier und Pflanze wesentlich dirigiert."*

Die Ernährung des Menschen wird errechnet nach Eiweiß, Fett und Kohlehydrate, Vitamine, Fermente, Enzyme, Hormone und Spurenelemente die Ernährung der Pflanze nach Stickstoff, Phosphor, Kali, Kalk, weiters Mg, S, Fe, Bo, Mn, Ku und Co.

Die Ernährung von Mensch, Tier und Pflanze wird chemisch errechnet und vielfach chemisch vollzogen.

Die Zunahme der Zivilisationskrankheiten geht mit diesen Vorgängen parallel, auch diese werden beim Auftreten der Symptome bei Mensch, Tier und Pflanze mit Chemie behandelt, die Bekämpfung von Krankheitserregern aller Art Bakterien, Viren u.a.m ist in vollem Umfang im Gange.

Bei diesem seit mehr als hundert Jahren im Volleinsatz befindlichen Chemie-System wurde das Leben der Bodenflora und der Mycorrhizapilze als lebende Brücke zwischen Boden und Pflanze nicht beachtet. Kein einziger Düngungsversuch von Liebig und seinen Mitarbeitern und Nachfolgern wurde unter Berücksichtigung des wesentlichen Anteils der Bodenflora an der Gesundheit von Boden und Pflanze durchgeführt. Die Erhaltung der physiologischen Bakterienflora (Symbiontische Mikroben) muss aber von jeder Düngemethode gefordert werden.

*"Das Wesen der physiologischen Bakterien ist eindeutig: Sie sind für das besiedelte Lebewesen unschädlich und besitzen Eigenschaften, die dem besiedelten Wirt nützlich und unentbehrlich sind. Ihre genaue Kenntnis wird gefordert! Die Bedeutung hochwertiger physiologischer Bakterien in der Lebensphäre des Menschen ist sehr groß."*

Die physiologische Bodenflora ist abhängig vom pH-Wert Optimum 7,2, die Kunstdünger sind elektrolytisch wirksame Substanzen und vermindern den pH-Wert.

Alle bakterientötenden Substanzen (Schädlingsbekämpfungsmittel, fäulniswidrige Chemikalien, zum Teil die Kunstdünger, Medikamente aus Menschen- und Tierbehandlung) bewirken eine Schwächung der Bodenflora bis zu deren Entartung oder gar Absterben. Physiologische Bakterien werden fallweise auch von der Pflanze aufgenommen, ihr Gesundheitszustand ist dann maßgeblich für deren Gedeihen.

Die Kenntnis hochwertiger Bodenbakterien gibt uns das wertvollste Kriterium für Schaden und Nutzen der Bodenkultur an die Hand.

Was der Bodenflora schadet, das schadet auch Pflanze, Tier und Mensch. **Diese Erkenntnis muss sich durchsetzen!**

Das gemeinsame Kriterium ist die gleichsinnige Besiedelung aller Lebewesen mit Bakterien und die gleichsinnige Tätigkeit der Mikroben des Bodens. Die Heimat der Bodenmikroben aber ist der Humus, eine möglichst umfangreiche Humusvermehrung ist daher anzustreben.

Wenn Gott in uns  
zur Welt geworden,  
die unser Wesen  
ganz erfüllt,  
dann gleichen wir  
dem starken Bronnen,  
draus immerwährend  
Segen quillt.  
Wohl jedem,  
der in heil'ger Nacht  
zur Quelle ward  
durch Gottes Macht.

### 3. Artikel, Herbst 1953: "Die biologische Qualität der Nahrungs- und Futterpflanzen"

*"Das Tier in der freien Wildbahn wird bei der Nahrungssuche von seinem ihm angeborenen Instinkt gelenkt. Der Mensch hat das Instinkthandeln ersetzt durch ein ganz individuell gestaltetes Wollen und Denken und sich so einen gesicherten Lebensbereich geschaffen.*

*Die Grenze, die diesen Lebensbereichen bei Mensch und Tier gesetzt ist, besteht darin, dass das Leben auf der Erde sich nach Gesetzen bildet und erhält, die nicht wir geschaffen haben, sondern die schon waren, ehe es uns gab und die sein werden, wenn es uns nicht mehr gibt.*

*Landbau und Viehzucht finden also wie jedes Menschenwerk ihre natürliche Grenze in den Gesetzen des Lebendigen, die uns nicht unterstehen. Der Mensch kann die Naturgesetze für seine Zwecke anwenden wie er will, aber er kann ohne sie nicht regieren, denn er ist ihnen unterworfen wie auch Tier und Pflanze. Eine solche natürliche Grenze ist auch die biologische Qualität, die wir bei Nahrungs- und Futterpflanzen suchen.*

*Die biologische Qualität ist eine Ganzheitsfunktion, die nicht mit Zahlen, Tabellen oder chemischen Analysen messbar ist, da sie eine geistige Größe darstellt.*

*Wir dürfen eine Pflanze biologisch nennen, wenn sie imstande ist, alle ihre biologischen Funktionen zu erfüllen, die derzeit nur zum Teil bekannt sind. Die 3 wichtigsten:*

- 1. Die Funktion erbgesunder Fortpflanzung, **Sorten, die dem Abbau unterliegen sind nicht erbgesund***
- 2. Die Funktion der Selbsterhaltung, Pflanzen, die mit Spritz- und Beizmittel vor Schädlingen geschützt werden müssen um sie am Leben zu erhalten, erfüllen die Funktion nicht*
- 3. Die funktionelle Wirkung auf andere Organismen: biologische Nahrungspflanzen müssen appetitanregend auf Mensch und Tier wirken, dürfen keine Beschwerden verursachen und müssen die Gesundheit des Wirtes stärken"*

"Nur eine gesunde Kulturpflanze ergibt bei richtiger natürlicher Düngung ohne künstliche Triebmittel und ohne Pflanzenschutz einen guten Ernteertrag." (Bauernweisheit)

Nicht nur in der Wildnis herrscht das Gesetz, dass das Nichtbiologische zugrunde geht, sondern auch auf unseren Äckern. Und wenn wir glauben, uns von diesem Gesetz lösen zu können, so wird sich das früher oder später als Irrtum erweisen müssen. Die Landwirtschaft der Zukunft wird die biologische Hochwertigkeit zur Forderung Nummer 1 erheben, oder sie wird ihre eigentliche höchste Aufgabe an der Menschheit nie erfüllen können.

## **4. Artikel, Winter 1953: "Bodenwissenschaft und Kunstdünger"**

1. Liebig entdeckt vor ca. 150 Jahren die Fähigkeit der Pflanze wassergelöste Salzverbindungen von Elementen aus dem stets vorhandenen Bodenwasser aufzunehmen und als Nährstoff zu verwenden. Diese Erkenntnis wurde zur Grundlage aller Kunstdüngerentwicklung, die zu einem fast ausschließlich angewandten Verfahren wurde. Gestützt auf Liebig's Erkenntnis entwickelte die Kunstdüngerindustrie und ihre wissenschaftlichen Stützen den Grundsatz, dass die Pflanze nur wassergelöste Mineralverbindungen aufnehmen könne und dass diese das einzig richtige Futter für sie seien.
2. Kluge Bodenkundler aus aller Welt erhoben Bedenken:
  - a) Gegen eine schrankenlose Verwendung von Mineralsalzen als Hauptbestandteil einer nicht natürlichen Dündung und damit die Gefahr der Überdüngung
  - b) Es wurde beobachtet: Der Verfall der Krümelstruktur, eine vermehrte Bildung ungebundener mineralischer Feinsubstanz mit Verkrustung, Vorschlämmung und Verdichtung der Böden, Verschwinden der Regenwürmer, Abhängigkeit von regelmäßigen Niederschlägen steigt, Kunstdüngerböden verarmen an Mikroorganismen, Schädlinge und Pflanzenkrankheiten wurden allmählich zu einer alljährlich und überall drohenden Gefahr, gegen die man mit teils schweren Giften zu Felde ziehen

musste, ohne ihrer Herr zu werden. Dies allein sollte zu denken geben, das im Düngesystem schwere Fehler zu suchen sind.

3. Ein solcher ist die zwangsweise Verabreichung von oft stoßweise zugeführten Salzen, die die Pflanze zum Geilwuchs treiben. Ein solcher ist die totale Vernachlässigung des Bodens und seines Lebens, seine Herabsetzung zum Pflanzenstandort. Jede Bodenwissenschaft wird überflüssig gemacht und mit ihr das tausendfältig wechselnde organisch produktive Leben des Erdbodens.
4. Es gibt im natürlichen lebendigen Boden von selbst kaum nennenswerte Mengen wasserlöslicher Mineralien. Was die Pflanze für den Aufbau ihres Organismus und zur Bindung ihrer Wirkstoffe braucht, holt sie sich durch einen echten Verdauungsvorgang selbst aus dem Boden und seinen unlöslichen Mineralien heraus. Der Kunstdünger vermag niemals die aktive Arbeit des Organismus Pflanze nur annähernd zu imitieren und die Mineralaufnahme so fein zu regulieren, wie es die gesunde Pflanze auf dem gesunden Boden von selbst tut.
5. Der Organismus Pflanze ist auf den Organismus Boden angewiesen, aus ihm holt sie ihre Nahrung, der Organismus Boden ist aber genauso auf den Organismus Pflanze angewiesen, die Wurzelhaare der Pflanze sind das Futter der Bodenmikroorganismen, ohne Wurzeltätigkeit der Pflanze stirbt der Boden, es tritt Inkohlung (Vertorfung) ein. Der Kunstdünger zerstört dieses grundlegende Kräftespiel zwischen den Organismen.
6. Man muss der Pflanze die Auswahl der Mineralstoffe selbst überlassen, soll sie gesund bleiben. Jede Überdosierung führt zu Schädigungen, Versuche mit wasserlöslichen Spurenelementen haben das deutlich gezeigt. Es ist daher schwer, wenn nicht unmöglich, die Salzdünger so zu dosieren, dass die Dosis den natürlichen Wachstumsgesetzen und Ansprüchen der Pflanze entspricht. Gibt man aber der Pflanze Gesteinsmehle, die die Spurenelemente in ihrer ursprünglichen ungelösten Form enthalten, so löst sie sich das heraus was sie braucht und nicht mehr, alles zuviel bleibt in ungelöster Form im Boden.
7. Versuche auch in USA haben ergeben, dass Pflanzenwurzeln imstande sind, Mineralien auch ohne Vermittlung des Wassers aufnehmen zu können. "Wenn der Humus keine wassergelösten Mineralsalze enthält, wenn eine zu große Gabe von Salzen zu Überdosierung und Schaden der Pflanze führen kann, wenn die nicht-löslichen Mineralien aber niemals zur Überdosierung in der Pflanze führen und wenn schließlich nachzuweisen ist, das die Pflanze Mineralien sogar ohne Wasser in ihre Säfte überführen kann, dann muss die Meinung der Kunstdüngerwirtschaft "Die Pflanze bedürfe zum Leben wassergelöste Mineralien" falsch sein. Folglich ist die Kunstdüngung ein nicht-natürliches Düngeverfahren und widerspricht den Wachstumsgesetzen.
8. Eine weitere Behauptung der chemisch anorganischen Düngelehre: Die Pflanze kann keine organische Substanz aus dem Boden aufnehmen. Diese Behauptung ist von einer ganzen Reihe von Forschern in Europa und USA, beginnend bei Virtaanen mehrfach widerlegt worden. Die Versuche haben ergeben, dass die Pflanze alle organischen Riesenmoleküle bis zu den größten unverändert als Nahrung verwertet. Alle Lebewesen können organische Substanz von anderen Lebewesen empfangen und verwerten. Diese organische Nahrung wird der Pflanze vom Boden vorbereitet, sie gedeiht daher umso vollkommener je mehr sie

sich auf die Vorarbeit des lebendigen Bodens verlassen kann, der ihr die Nahrung reicht. Aufgabe der Düngung ist also Bodenpflege: Düngen heißt nicht die Pflanze füttern, sondern den Boden lebendig machen (Dr. Caspari). Toter Salzdünger kann nur Mineralstoffe vermitteln, nicht aber organische Substanz. Die Zeit ist nicht mehr fern wie es scheint, da wir zu Humuswirtschaft in einer modernisierten Form zurückkehren werden.

9. Was man Humus nennt, ist die Stätte an der die Pflanzennahrung bereitet wird. Das ist der Organismus, der die letzte Vorarbeit leistet für die vollkommene Ernährung der Pflanze besser als es die beste chemische Fabrik jemals können wird. Was aber ist Humus?

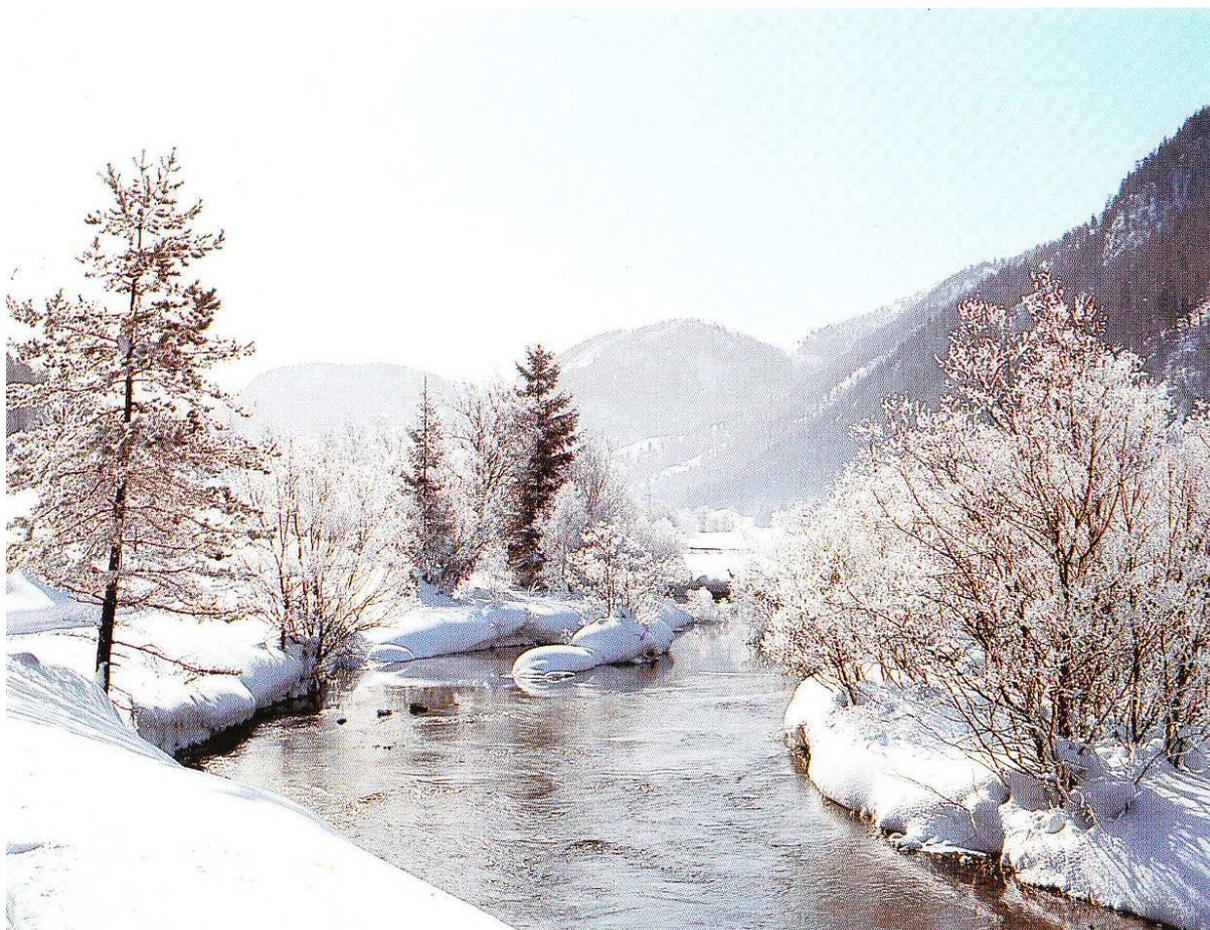
Bildung der Krümelstruktur und Bildung der Gare sind identisch mit einer echten Humusbildung. Krümel ist eine Ehe zwischen Mineral und lebendiger Substanz. Humus ist ein lebendiges Gewebe, das Unterste im Mineralreich, identisch mit den höheren im Pflanzen- und Tierreich.

Der Humus hat eine Art von Gefäßsystem in Form von Hohl- und Kapillarräumen, in denen Wasser, Kohlensäure, Sauerstoff, Stickstoff und Mikroben bewegt werden und das die Atmung des Humus sichert. Zu seinem Wachstum braucht das Humusgewebe bestimmte Mineralien, die wichtigsten sind Ton und Kalk sowie ein Angebot lebendiger Substanz, die aus dem Zerfall niederer und höherer Organismen hervorgeht.

Der Humus bildet sich nur in Gegenwart der Elemente Silizium und Kohlenstoff, ein offensichtlicher Hinweis dass die Bildung des Gewebes Humus bereits in einem Zeitalter erfolgte, in der das Silizium noch eine größere Rolle gespielt hat als der Kohlenstoff. Heute ist es in der lebendigen Welt umgekehrt.

Die lebendige Substanz gebildet aus dem Zerfall von organischer Masse muss jedoch einen Reifungsprozess durchmachen, durch Bakterien und Pilze, ehe sie die Fähigkeit zur Krümelbildung erlangt. Voraussetzung für die Humusbildung ist also neben den mineralischen Baumaterialien die Reifung der lebendigen Substanz bis zur Krümelbarkeit und damit zur Vollwertigkeit als biologische Pflanzennahrung.

10. Wird der Lebensprozess der Humusbildung durch Mineralsalze gestört? Wasserlösliche Mineralien verschieben unmittelbar das elektrische Potential des Bodens und damit die Lebensbedingungen für die Bodenkolloide. Wer kunstdüngt vernachlässigt den Boden weil er ihn nicht mehr braucht, er füttert ihn nicht mehr mit organischer, mit lebender Substanz, ohne sie aber gibt es keine Humusbildung. Die Humusbildung wird durch die Kunstdüngung zwar nicht sofort, im Verlauf mehrerer Jahre aber mit Sicherheit verhindert, weil Letztere ebenso brutal in das Wachstum des Gewebes Humus eingreift wie in das Wachstum des pflanzlichen Gewebes.



## **VORANKÜNDIGUNG**

Treffen der Linzer Gartengruppe findet an folgenden Tagen im „Ursulinenhof“ um 19h statt:

**15. Dezember 2010**

**19. Jänner 2011**

# Die Hecke – ein lebendes Stück Naturschutz

*Rupert Mayr aus „Vom Umgang mit den Zeichen der Natur“*

Für die Pflanzung von Gehölzen beginnt jetzt eine gute Zeit. Wir wählen einen Wurzeltag in der Pflanzzeit, um einen lebendigen Baum- und Strauchgürtel um den Garten zu legen oder Feldgehölze zu setzen. Nicht umsonst gibt es in unserer Sprache das Wort Einfriedung; schließlich befrieden wir damit ein Stück unseres Lebensraums, schützen uns vor kaltem Wind, den Boden vor Erosion, bieten allerlei Tieren Nahrung und Zuflucht. Vögel, Lurche, Bienen, Schmetterlinge und andere Insekten bevölkern die Wohn- und Lebensgemeinschaft Hecke, wenn, ja wenn diese Hecke aus Wildsträuchern mit vielfältigen Blüten und farbenprächtigen Früchten besteht. Leider geht vielen Gartenbesitzern und –benützern Sichtschutz vor Naturschutz. Sie umstellen ihr Grundstück gedankenlos mit einer Hecke aus Nadelgehölzen, weil diese immergrün, immer gleich dicht und „pflegeleicht“ sind – im schlimmsten Fall sind solche Nadelhölzer Thujen. Nun ist die Thuja gewiss ein schönes Gehölz – dort wo sie hingehört und hinpasst. In unseren Gärten aber hat sie eigentlich nichts verloren und schon gar nicht in Form einer eintönigen, tristen Heckenpflanzung. Dort ist sie nämlich nicht nur Zwischenwirt für allerlei Pilzkrankheiten (darunter den Birnengitterrost), sondern bietet auch den Lebewesen, die normalerweise in einer Hecke hausen, keine Existenzmöglichkeit.

## Die Anlage

Die Hecke als Umfriedung, Lebensraum und Gestaltungselement wird entsprechend der Gartengröße angelegt. Wunderschön sehen Kombinationen von Berberitze, Kornelkirsche (beste Bienenweide), Weißdorn, Hainbuche, Liguster, Wildrosen, Hasel u.a. aus Forsythien und Weigelien sorgen schon früh im Jahr für Farbe. Wer seine Hecke möglichst schnell heranwachsen sehen möchte, sollte sich auf größeren Baustellen und dort umsehen, wo Feldgehölze unsinnigerweise gerodet werden. Denn auch Teile von herumliegenden Wurzelstöcken können wieder austreiben und sind gleich viel wüchsiger als Neuanpflanzungen. Im Biotop Hecke haben übrigens auch ein Reisigstapel und eine kleine Mauer aus Feldsteinen Platz, die vielen Tieren Unterschlupf gewähren.

Bei der Bepflanzung werden zuerst die Pflanzabstände entsprechend der Wuchsfreudigkeit der einzelnen Gehölze festgelegt. Die Pflanzgrube muss so tief sein, dass der Wurzelstock oder Ballen ausreichend Platz darin findet. Der Strauch soll etwas tiefer stehen als an seinem früheren Standort oder im Container. Das Ballentuch wird bei Baumschulpflanzen entfernt, und unter den Humus, mit dem die Pflanzgrube dann aufgefüllt wird, mischen wir reichlich reifen Kompost. Dann wird die Erde vorsichtig angedrückt und gut eingeschlämmt. Ballenlose Pflanzen müssen wir zuerst einige Stunden wässern, danach die Wurzeln zurückschneiden. Haben Jungpflanzen Verletzungen im Wurzelbereich, schneiden wir bis ins gesunde Gewebe zurück. Bei der Pflanzung ist wichtig, dass die Sträucher oder kleinen Bäume aufrecht in der Pflanzgrube stehen.



# Zusammenleben der Generationen: Gut leben und arbeiten am Bauernhof

*Susanne Fischer, Lebensberaterin für Landwirtschaft*

*Vortrag im Rahmen der 6. Schlägler Biogespräche*

Nirgendwo sonst ist das gemeinsame Leben und Arbeiten mehrerer Generationen so verbreitet wie bei den Bauern. Aber was sind die Kriterien dafür, ob dieses Zusammenleben von den Beteiligten als angenehm und gegenseitige Unterstützung erlebt wird oder als ständiger Kampf und Krampf?

Wenn man den Blick auf „Schlüsselstellen“ im Zusammenleben legt, kann man für gute Rahmenbedingungen sorgen und im Folgenden möchte ich die wichtigsten aufzeigen.

## **Vom ICH...**

Als erstes gilt es, sich mit sich selbst, der eigenen Person, den eigenen Bedürfnissen und der eigenen Herkunft auseinander zu setzen.

Die Familie, in die wir hinein geboren werden, übt einen starken Einfluss beim Heranwachsen aus und prägt uns im Sinn von Werthaltungen, Sitten, Ritualen, sozialem Umgang und Kommunikation.

Beispiel: Wie wird in der Familie begrüßt – per Handschlag? Mit Umarmung, Kuss oder nur mit Worten? So, wie wir es in der Ursprungsfamilie lernen, halten wir es für „normal“. Und das gilt auch für viele andere Dinge – und irgendwann kommen wir drauf, dass es „normal“ nicht gibt.

Daher braucht es ein Bewusstmachen der eigenen Wertvorstellungen und Lebensziele und in der Folge einen Austausch darüber. Denn niemand anderer ist für die Verwirklichung der eigenen Werte und Visionen zuständig und verantwortlich außer ich selbst.

Das heißt oft, dass man „vor der eigenen Türe“ zu kehren beginnen muss. Eine klare eigenverantwortliche Position zu vertreten ist eine erste Schlüsselstelle.

## **... zum DU...**

Damit die Welt nicht zu einfach wird, gibt es Männer und Frauen und Triebe. Die natürliche Folge: Zwei Menschen verlieben sich und beschließen, den Lebensweg gemeinsam zu gehen. Und weil das Bäuerliche mit im Spiel ist, gibt es einen Hof und entweder er oder sie zieht zum geliebten Partner/in und der dazu gehörenden Ursprungsfamilie. Das heißt: Für einen der beiden ändert sich wenig, für den anderen fast alles. Und es ist eine große Herausforderung, mit so viel Fremdem, Ungewohntem konfrontiert zu sein, das alle Anderen hier lebenden als normal betrachten.

Und hier kommt eine weitere Schlüsselstelle: Je besser es dem jungen Paar gelingt, etwas eigenes zu leben und aus dem, was jeder aus der Ursprungsfamilie als wertvoll erachtet, etwas neues Gemeinsames zu machen, desto leichter wird das Auskommen miteinander.

In der Bibel steht die Aufforderung an heiratsfähige Männer: „Du sollst Vater und Mutter verlassen und der Frau anhängen“ – und damit ist nichts anderes gemeint, als dem Fluss des Lebens zu dienen und das Leben in einem neuen System – der jungen Familie – weiter zu geben. Beim Auftreten von Schwierigkeiten lohnt sich der Blick darauf, ob dieses Verlassen wirklich vollzogen wurde, zumindest als innere Haltung.

Ein wichtiges Kriterium dabei ist die räumliche Trennung der Wohnräume. Raum ist Lebensraum und jedes Familienmitglied braucht eine geschützte Privatsphäre. Mittlerweile ist das schon beinahe allgemeiner Standard. Überall, wo Räume gemeinsam genutzt werden, braucht es Spielregeln, damit Zusammenleben gut gedeiht.

### **... zum WIR**

Als „Wir“ meine ich hier die jeweiligen Systeme. Der systematische Blick hat den Vorteil, dass man von jedem System eindeutig sagen kann, wer dazu gehört und wer nicht.

Und damit gleichzeitig, ob sich jemand wo einmischt, wo er gar nicht dazugehört. Betrachten wir einmal die Vielzahl von Systemen, die auf einem Hof vorkommen können – und jeder kann nicht nur zu einem System gehören, aber wie gesagt: niemand gehört zu allen Systemen. Da gibt es Paarsysteme, Eltern-Kind-Systeme, meist ein Großeltern-Enkelssystem, das System der Geschwister und wenn man die Arbeit ins Spiel bringt auch noch der Betrieb als System. Die Schlüsselstelle hier ist der Blick, mit dem man das jeweilige System betrachtet.

Für Paarsysteme gilt: Wie sich ein Paar sein Zusammenleben gestaltet, geht niemanden etwas an als die beiden – nicht die Eltern und nicht die Kinder. Auch beim Geschwistersystem ist Einmischung unerwünscht – selbst die der Eltern kommt meistens nicht gut an. Dann gibt es das System der Eltern und der erwachsenen Kinder, da gehört man als eingetragenes Schwiegerkind nicht dazu (wichtig bei Erbangelegenheiten!) und so weiter und so fort.

Zum System „Arbeit“ ist noch anzumerken, dass hier eine klare Regelung von Zuständigkeiten und Hierarchien sinnvoll ist und dass es meist Klarheit bringt, wenn man das betrachtet wie ein Unternehmen.

### **Wichtige Aspekte für ein gelingendes Zusammenleben**

- **Respekt:** Mit respektvollem Umgang ist gemeint, dass jede und jeder so sein kann wie sie oder er ist und dass sie/er als Person geachtet wird. Keine Abwertungen, keine Einmischung in persönliche Belange und keine Besserwisserei.
- **Toleranz:** Jung und Alt haben unterschiedliche Ansichten, Einstellungen und Erfahrungen, die alle ihre Daseinsberechtigung haben.

- **Umgangsformen:** Miteinander Reden und freundlicher Umgang sind die Basis für ein gutes Miteinander, am besten behandelt man die anderen, wie man selbst behandelt werden möchte. Grüßen, Bitten, Danken und gegenseitige Einladungen gehören dazu.

Was immer wieder auffällt: Gegenseitige Wertschätzung ist Mangelware

- **Ausgleich:** Das Leben ist Geben und Nehmen – und das soll möglichst ausgeglichen sein. Oft gibt es für Mithilfe nicht einmal ein „Danke“. Dadurch entsteht aber unterschwellig ein Gefühl von Abhängigkeit und Schuld bei denen, die etwas bekommen haben ohne Gegenleistung.

Der Ausgleich muss nicht materiell sein und auch nicht 1:1. Zum Thema Ausgleich gehört auch Wertschätzung für das, was man von der Vorgeneration übernommen hat, aber auch Wertschätzung für das, was die Nachfolgeneration leistet.

- **Nähe und Distanz:** Für den Wechsel von Nähe und Distanz braucht es Absprachen und Einfühlungsvermögen und Toleranz, da die Ansprüche sehr unterschiedlich sein können. So wie jeder Mensch individuelle Freiräume und Rückzugsmöglichkeiten braucht, brauchen auch Paare Zeit für einander. Das wird oft vor lauter Arbeit und/oder familiären Pflichten übersehen.
- **Rituale:** Rituale sind so etwas wie Fixpunkte oder ein guter Rahmen für den Umgang miteinander. Gemeinsames Essen, Feierabend, Geburtstage, Familienfeste, Erntedank, aber auch Ereignisse wie die Hofübergabe stärken das Zusammengehörigkeitsgefühl.

## O selige Nacht!

*In himmlischer Pracht  
erscheint auf der Weide  
ein Bote der Freude  
den Hirten, die nächtlich die Herde bewacht.*

*Wie tröstlich er spricht:  
„O fürchtet euch nicht!  
Ihr waret verloren,  
heut ist euch geboren  
der Heiland, der allen das Leben verspricht.*

*Seht Betlehem dort,  
den glücklichen Ort!  
Da werdet ihr finden,  
was wir euch verkünden,  
das sehnlich erwartete göttliche Wort.“*

*O tröstliche Zeit,  
die alle erfreut,  
sie löset die Schmerzen,  
sie wecket die Herzen  
zum Danke, zur Liebe, zur himmlischen Freud.*

# Wildkräuter: Kräuterwissen für die neue Zeit

*Rosamara Rührnössl, Kräuterspezialistin aus Scharnstein*

*Vortrag im Rahmen der 6. Schlägler Biogespräche*

Es ist der ganze Fortschritt nichts wert, wenn immer mehr zerstört wird und weiterhin alles vergiftet wird durch immer mehr Spritzmittel.

In vielen geistigen CHANNELING heißt es, dass der Mensch eine große Not durch „genmanipulierte Nahrung“ verursachen wird. Es heißt: Viele Menschen werden an Hunger sterben, obwohl genug Nahrung vorhanden ist. Aber diese genetisch veränderte Nahrung ist nur ein Bauchfüller und hat keine Energie. Es werden die Körper immer mehr Masse ansammeln, es kommt zu Organversagen, denn der Körper vergiftet sich selbst weil diese Nahrung nicht mehr artgerecht ist. So ein Körper kann sich auch nicht mehr mit der Schwingung der Natur verbinden.

Wir alle brauchen die natürliche Nahrung um gesund zu bleiben. Wenn es so ist, dass der Mensch nicht mehr begreift, dass die Natur die Lebensgrundlage ist und wenn der Geist so erheblich ist, dass er denkt er kann die ganze Schöpfung verändern, dann ist das schon ein geistiger Abstieg. Es gilt eine Gesetzmäßigkeit auf der Ebene der Urnatur des Geistes. „Wenn der Mensch vergisst, dass die Natur seine Lebensgrundlage ist, dann erdenkt der Mensch nur mehr Dinge die lebensstörend und zerstörend wirken. Das ist eine Form der Evolution die eine Auslese trifft.

Das was das Leben der Gesamtheit stört wird dezimiert. Der größte Störfaktor ist somit der Mensch und es zeigt sich durch die Urgewalten der Wettergeschehen, wie klein und hilflos der Mensch in Wirklichkeit ist.

So frage ich euch, ist Besitz und Geld mehr wert als euer Leben, bzw. eure Gesundheit? Ein jeder Mensch der noch klar denken kann weiß, dass die Gesundheit das höchste Gut ist. Es ist notwendig, dass jeder Mensch aktiv an seiner Gesundheit mitwirkt, indem er Krankheiten vorbeugt. Vorbeugung ist der Weg um gesund zu bleiben. Die Natur trägt das Menschenerbe. Unser Körper ist eine Gestalt der Natur. Durch das genetische Erbe ist unser Körper an die natürlichen, unveränderten Pflanzen-Informationen gebunden.

Wenn sich in der Pflanzenwelt die Genmanipulation durchsetzt, dann verliert sich das genetische Geisterbe der Urnatur. Dann lebt der Mensch den geistigen Abstieg und wird sich selbst zerstören.

Im Dezember 2009 wurde von der Regierung der „CODEX ALIMENTARIUS“ unterschrieben. Es haben ja die meisten das Internet zur Verfügung und so wäre es sinnvoll das pro und contra von dieser Gesetzgebung zu lesen. Empörung herrscht darüber weil es darin heißt, dass biologische Nahrung bestrahlt werden muss. Genfood in biologischer Nahrung nicht kennzeichnungspflichtig ist, dass alle Heilkräuter verboten werden sollen, und noch vieles mehr.

Es horcht sich so an, als ob dadurch der Genmanipulation alle Türen geöffnet werden sollen. Es war vor Kurzem eine Sendung im Fernsehen, eine Dokumentation über Mexiko. Dort wurde eine

transgene Kontaminierung in den natürlichen Wiesenpflanzen gefunden. Ein Wissenschaftler wurde aufmerksam, weil Blüten nicht mehr voll waren und die Hälfte der Blütenblätter gefehlt haben. Bei den wissenschaftlichen Untersuchungen wurde festgestellt, dass auch die alten Maissorten der kleinen Bauern transgene Kontaminierungen aufgewiesen haben, obwohl Genmanipulation in Mexico verboten ist.

Das Ergebnis der Untersuchungen ist erschütternd.

Die alten Maissorten der Kleinbauern wurden durch die transgene Kontaminierung krank. Das bedeutet letztendlich, dass Kleinbauern bzw. Selbstversorger nicht überleben können. Nachgewiesen wurde wieder einmal der Monsanto-Konzern als Verursacher. Darüber sollte jeder einzelne nachdenken.

Es gibt bei uns wunderbare Wiesen-Heilkräuter die man als Vorsorge nehmen kann. Aber wie kann der Mensch gesund bleiben, wenn diese Wiesen-Heilkräuter durch die Überdüngung der Wiesen immer weiter zerstört werden. Wie können Nutztiere gesund bleiben, wenn sie kein artgerechtes Futter bekommen.

Zum Großteil kennen die Kühe nicht mehr Kräuter und nehmen diese auch nicht mehr an. Es werden immer mehr Spritzmittel eingesetzt und der Genmanipulation wird Tür und Tor geöffnet.

Wenn die Tiere krank werden, dann gibt es die Massenkeulungen. Aber wenn die Tiere wie eine Sache gesehen werden und nicht mehr als fühlende Wesen, dann ist es eine abscheuliche, lebensverachtende Denkweise, die nur ein kranker Geist hervorbringen kann. Diese Gefühllosigkeit gegenüber der Umwelt und gegenüber den Mitmenschen, schafft immer mehr psychische Probleme. Für alle Menschen die noch so sind, dass sie Achtung vor dem Leben haben und Liebe zum Land und zur Natur, habe ich das Buch „Kräuterwissen für eine neue Zeit“ geschrieben.

Dieses Wissen ist nach dem Wert der heimischen Wiesenheilkräuter ausgerichtet. Wichtig ist, dass die heimischen Wiesen-Heilkräuter geschützt werden, denn sie dienen unserer Gesundheit. Der Wert der Wiesen-Heilkräuter ist unwiederbringlich dahin, wenn sich bei uns die Genmanipulation in der Pflanzenwelt durchsetzt. Es gibt ja schon immer mehr Menschen die Allergien haben. Immer mehr haben Probleme mit der Verdauung. Es gibt immer mehr Krebspatienten. Es gibt immer mehr genetisch geschädigte Kinder. Depression, Angst-Panik-Attacken und Energielosigkeit haben seelische Ursachen.

Unsere Seele ist an die Natur gebunden. Die Seele trägt die evolutionäre Erinnerung. Eine Entfremdung von der Natur macht der Seele Angst und nimmt ihr die Energie. Die Seele ist treibende Kraft und sie trägt das Verlangen in sich, mit der Natur Eins zu sein. Diese Krankheitsbilder nehmen immer größere Ausmaße an. In letzter Zeit haben immer mehr Kinder so große psychische Probleme, dass sie in der Psychiatrie landen. Aber auch Erwachsene liefern sich sozusagen selbst ein. Vorbeugen ist wichtig! Kräuter sind eine Hilfe bei psychischen Problemen.

Die Pflicht der Eltern wäre es, die Kinder gesund zu ernährend und ihnen das natürliche Leben nicht schon immer mehr vorenthalten. Es wird die Entfremdung zur Natur systematisch betrieben. Doch die Kinder sind noch fähig eine große Liebe zur Natur und zu den Pflanzen zu entwickeln. Deshalb sollte man das fördern.

Menschen die sich vegetarisch ernähren sind sensibler, liebevoller, gütiger und sozialer im Denken. Sie sind nicht aggressiv. Kinder die vegan ernährt werden lernen schneller, können sich besser konzentrieren und sind kreativer und gesünder. Die Pflanzenwelt ist eine Liebe durch die „alte Welt“, die den Menschen zur Seite gestellt ist, damit sie Freude am Leben haben.

Wenn ich oft höre, dass die Freude verloren gegangen ist, dann sind das Personen die nicht mit der Natur verbunden sind. Wir haben schon einen „Klimawandel“ und das ist bereits ein sichtbares Geschehen der großen Veränderungen. Der Klimawandel bewirkt eine Änderung von allen geprägten Lebensenergien. Das betrifft die Erde und den Kosmos. Es hat sich die Sonnenaktivität gesteigert und dadurch ist die universale Schwingung in der Energetik erhöht gesteigert.

Die Natur schwingt schneller. Der Mensch muss sich an diese schnelle Schwingung anpassen. Das geht am Besten, wenn man die natürlichen Pflanzenbereiche nützt und sich auch geistig in die Natur integriert. Genmanipulierte Pflanzen sind einer Blockade unterworfen und können diese evolutionäre Veränderung nicht mitvollziehen.

Aber auch Nutztiere, die nicht mehr artgerecht ernährt werden, sind in ihrer Schwingung träge und dumpf. Eine langsame, träge Schwingung regt den Körper dazu an, dass er Masse ansammelt. Das bezieht sich natürlich auch auf den Körper der Menschen. In Ländern wo es schon längere Zeit Gennahrung gibt, werden die Körper immer unförmiger und dicker. Das hängt mit der Nahrung zusammen. Es kann ja gar nicht anders sein, denn es wird zuviel Fleischnahrung gegessen. Aber die Nutztiere bekommen Wachstumshormone, Impfungen, Antibiotika. Das alles nimmt der Mensch durch die Nahrung zu sich und das wirkt auch im Körper.

Der Mensch ist gezwungen umzudenken. Er hat die Wahl sich geistig und körperlich diesen evolutionären Änderungen, die durch den Klimawandel geschehen, anzupassen, oder in eine geistige Stagnation zu gehen und alles, was bereits sichtbar seine Zeichen setzt, noch immer zu ignorieren. Wir haben in unserem Land genau so wertvolle Heilkräuter wie zB in Tibet oder China.

Tee oder Gewürze, die aus dem Ausland kommen, werden bestrahlt und sind sehr oft mit Pestiziden belastet. Also ist es sinnvoller heimische Kräuter zu nutzen. Pflanzen sind bewusste Wesenheiten. Sie fühlen und vermitteln nicht nur Heilenergien sondern auch das Gefühl von Liebe und Freude am Leben. Die Frühlings-Wiesenkräuter, auf die wir ja schon sehnsüchtig warten, dienen der „Reinigung“ des Körpers, denn sie entschlacken, regen die Verdauung an und geben dem Körper neue Energie und vermitteln Lebensfreude. Doch bestimmte Wiesen-Heilkräuter haben auch eine Wirkung auf die genetische Ebene und können sogar genetische Fehlhaltungen korrigieren. In der Natur offenbart sich die Weisheit der Schöpfung. Die Natur trägt die gesamte evolutionäre Erinnerung von allen Zeitepochen der Entwicklung. Auch das Erbe der „Lichtseele“ ist der Natur verbunden, damit der Mensch wieder zum Ursprung zurückfinden kann.

So werde ich euch jetzt Wiesen-Heilkräuter vorstellen die für die Anregung der „Selbstheilungskräuter“ besonders wertvoll sind.

### **Schlüsselblume (*Primula officinalis*)**

Den „Schlüssel“ für das kosmische Bewusstsein trägt die Blüte der Schlüsselblume. Diese Blüte öffnet das kosmische Bewusstsein und bewirkt dadurch, dass auf der genetischen Ebene die richtige

Zuordnung aller Pflanzenkräfte geschieht, die im Laufe des Jahres dem Körper zugeführt werden. Diese Öffnung vom kosmischen Bewusstsein soll so verstanden werden, dass die „Selbsteilungskräfte“ auf der gesamten genetischen Ebene aktiviert sind.

Wenn dann der Körper die verschiedenen Wiesen-Heilkräuter bekommt, so wie diese im Jahresablauf vorkommen, dann setzt sich der Selbstheilungsprozess als Form „der Reinigung“ immer wieder in Bewegung. Aber es ist wichtig zu wissen, wie eine Blüte oder eine Pflanze auf der genetischen Ebene wirkt. Dazu gehört daneben das notwendige Bewusstsein von der jeweiligen Heilwirkung.

Die Schlüsselblume ist ein uraltes „Sternendeva“ das als Pflanzenseele wirkt und auch Ur-Erinnerung vermittelt. Ich erkläre die Anwendung der Schlüsselblumenblüte, so wie eine schamanische Heilerin das macht:

- Die Blüten nicht einfach abreißen, sondern mit Bitte und Dank nehmen.
- Die Blüten einzeln aus den Blütenkelchen ziehen, dabei ganz liebevoll die Pflanze berühren, denn die Pflanze fühlt.
- An Ort und Stelle eine Handvoll von diesen Blüten essen, denn Blüten sind immer rein.

Wenn eine Blüte lieblos und abrupt abgerissen wird, verschließt die Pflanze, so wie in einem Schock, ihre Heilwirkung. Dann ist die Wirkung der Blüte reduziert. Der Körper wertet wohl die Inhaltsstoffe aus, aber er schafft sich keine Wirkung auf der genetischen Ebene. Wenn ein Mensch seine ganze Liebe der Natur gibt, dann wird er viel intensiver wirkende Heilkräuter bekommen. Die Schlüsselblumenblüte wirkt auf der Ebene der Zeugungskraft. Sie ist eine Hilfe, wenn der Wunsch nach einem Kind ist. Dann soll der Mann und die Frau diese Blüten grün und auch als Tee nehmen. Diese Blüte bewirkt in ihrer Feinstofflichkeit eine Verbindung vom Sakralchakra mit dem Herzchakra. (Wenn es wahre Liebe ist, dann ist es in dieser Energie eine Verbindung von Erde und Licht.)

Kleine Mengen von Schlüsselblumenblüten sollten auch getrocknet werden, denn eine Tasse Tee aus diesen Blüten löst geistige Blockaden. Aber immer nur mit reinem Quellwasser nehmen. Die Blätter von der Schlüsselblume sollten nicht mehr genommen werden. Auch bei den Pflanzen muss die Anpassung an die klimatischen Veränderungen geschehen und so brauchen die Pflanzen mehr Kraft in dieser Zeit.

Es ist eine Liebe zur Pflanze, wenn das beachtet wird. Wie schon erwähnt wurde, sind Pflanzen „fühlende Wesen“. Es ist nicht mehr zeitgemäß, dass Pflanzen samt ihren Wurzeln genommen werden, denn dadurch wird ja die Pflanze zerstört. So wird auch dieser Mensch, der das erfüllt, durch die bewusste Pflanzenseele als Zerstörer erkannt. Dadurch grenzt sich so ein Mensch aus der Heilenergie aus. Es ist auch eine Unart Pflanzen auszugraben nur damit sie dann im eigenen Garten stehen und vor sich hindarben.

Heilkräuter brauchen ihren geprägten Standort, denn an diesem Platz haben sie ein energetisches Heilfeld aufgebaut. Es dauert bis zu 5 Jahre, ehe so eine Pflanze an diesem neuen Standort wieder ihre ganze Heilkraft entwickelt hat.

### **Einige Rezepte:**

SCHLÜSSELBLUMENBLÜTEN gemischt VEILCHENBLÜTEN; als Tee zubereitet, bewirken eine „Blutreinigung“. Das ist als Vorsorge sinnvoll! Die Blüten mit kochendem Wasser übergießen und 25 Minuten ziehen lassen. Erst nach dieser Zeit haben sich alle Inhaltsstoffe gelöst.

Tee aus Schlüsselblumenblüten, Veilchenblüten, Vergissmeinnichtblüten bewirkt eine Erhöhung des Bewusstseins auf der Ebene der Urnatur des Geistes.

Tee aus Veilchenblüten wirkt besonders bei allen Kindern stark heilend.

Das Veilchen ist ein feinstoffliches Wesen und ein Sternendeva das mit der Kinderseele harmoniert.

Veilchenblüten wirken auch stärkend auf das Herzchakra.

Ganz gleich ob es ein echtes Veilchen ist oder ein Hundsveilchen, es ist die genetische Information gleich. Der Unterschied ist, dass das „echte Veilchen“ auf Grund seines Duftes die Sinne aktiviert. Wenn man sich zum Veilchen niederbeugt so wie zu einem kleinen Kind und an der Blüte riecht ohne diese abzureißen, dann fühlt man diese reine kindliche Liebe durch das Pflanzenwesen. Die Natur gibt und verlangt niemals einen Dank dafür. Doch wenn der Mensch aus sich selbst einen Dank gibt, dann erkennt er, dass es mit dem Leben der Gesamtheit eine Resonanz gibt.

### **Das Lungenkraut**

Die Blüte und die Blätter wirken stärkend auf Lunge und Herz. Das Lungenkraut ist der Atmung verbunden. Die genetische Erbinformation dieser Pflanze wirkt auf das Kleinhirn. Das Kleinhirn trägt das Bewusstsein vom Bewegungsablauf des Körpers. So ist das Lungenkraut über seine genetische Erbinformation seine Vorbeugung gegen Parkinson.

Es gibt eine Grundvoraussetzung für das Kräuterwissen der neuen Zeit. Es ist wichtig zu wissen, welche Wirkung die verschiedenen Blüten und Kräuter auf die genetische und geistige Ebene haben. Ohne das notwendige Bewusstsein, kann sich auf der genetischen Geistesebene keine Wirkung schaffen. Das bedeutet, es ist eine Erweiterung vom Bewusstsein notwendig. Das ist geistige Evolution. Bisher wurde ja das gesamte Kräuterwissen immer nur auf die körperliche Wirkung bezogen. Einst wurde der Menschheit das Bewusstsein von der Lichtseele durch das Vergessen, verschlossen. Jetzt wird dieses Bewusstsein wieder geöffnet.

Die wertvollste Pflanze in dieser Zeit der Veränderungen ist

### **Die Brennnessel (*Urtica dioica* oder *urtica urens*)**

Die Brennnessel trägt die genetische Ur-Frequenz der Nieren. So bewirkt sie durch diese genetische Erbinformation eine Neucodierung in der Nierenschwingung. Sie wirkt reinigend auf den Wasserhaushalt des Körpers. Ist anwendbar bei Strahlenschäden, Rheuma, Gicht, Gelenkentzündungen und enthält das Gewebshormon Histamin: (Vorbeugung gegen Histamin-Unverträglichkeit)

Weiters hat diese Pflanze einen hohen Chlorophyllgehalt und stärkt dadurch die Aura. Die Brennnessel ist ein wunderbares Sternendeva das folgende Informationen gibt: Mein Sein als

Sternenwesen ist in dieser Welt der Liebe zum Leben, als Hilfe für all diese Menschen, die mir Achtung geben und mein Schwingungsfeld einbinden können. Menschen die mich verachten und bekämpfen, nehmen sich selbst die Möglichkeit der Hilfe. Das gilt sowohl im körperlichen als auch im geistigen Bereich.

Die Brennnessel ist eine Pflanze die schon einen „Quantensprung in ihrer Genetik geschafft hat. So gibt sie Hilfe um auf unserer genetischen Ebene einen Quantensprung vom 5. Chromosom auf das 7. Chromosom zu schaffen. Das ist die Überbrückung vom 6er Chromosom, denn das trägt den holistischen Spiegel von der Apokalypse. Es gibt Pflanzen, die nicht in die neue Zeit mitgehen, weil sie zu sehr an die Flurenergie gebunden sind.

- Der Huflattich: Der Huflattich hat eine langsame, träge Schwingung, wirkt blockierend, macht müde und nimmt dem Körper die Energie.
- Das Milzkraut: Diese Pflanze kann choleraartige Zustände auslösen. Die Wettergeschehen werden immer extremer, denn es erfolgt die geistige Beugung der Menschheit über die Natur.

Alles in der Natur ist beseelt. Die Erde ist ein lebendiges Wesen das fühlt, was ihr angetan wird.

- Brombeerblätter und Brombeerfrüchte: Tee aus Brombeerblättern stärkt das Immunsystem. Er wirkt wärmend und ausgleichend in der Energetik. Der Brombeerblütentee reinigt die Lymphbereiche im unteren Körperbereich. Brombeerblütentee wirkt sehr gut bei hysterischen Menschen. Er bewirkt auch eine Loslösung von gedanklich festgehaltenen Krankheitsbildern (eingebildete Kranke) Angst vor Krankheit

Rezept für Grippemittel: Die Brombeerfrüchte mit etwas Honig vermischen und mit Alkohol übergießen. Dazu ein helles Glas nehmen, diese Mischung 3 Wochen in die Sonne stellen (nicht nur ins Fenster), das schmeckt auch sehr gut. Wenn man die ersten Anzeichen von Grippe merkt, dann am Morgen, mittags und abends jeweils 1 großen Esslöffel voll, bzw 1 Stamperl voll, inkl. der eingelegten Früchte, einnehmen. Dieses Rezept schmeckt auch sehr gut mit Himbeeren.

- Kratzbeerblätter: „alter Name Die Mutter“. Das ist eines der besten Heilmittel gegen Unterleibserkrankungen. Vorbeugung: Ab und zu so einen Tee aus Kratzbeebblättern verhindert Krankheiten, denn dieser Tee löscht im Körper kranke Schwingungen. Als alternative Nachbehandlung bei Chemo-Therapie ist dieser Tee eine gute Möglichkeit. Getrocknete Kratzbeerblätter können auch zu Kräutersalz beigemischt werden, aber genauso gut zu Gemüse oder Salat. Bei Darmerkrankungen wirkt der Kratzbeerblätterttee ebenfalls sehr heilend. (Bei Entzündungen, Divertikel = Verhärtungen). Ist eine wunderbare Vorbeugung gegen Krebserkrankungen im Unterleib.

Hier möchte ich noch eine Pflanze erwähnen die nicht mehr zeitgemäß ist, wenn sie als Reinigungspflanze im Frühling genommen wird.

- Das Scharbockskraut: Es übersäuert den Körper und stört die Schwingung von der Milz. Doch in der Milz schlummern alte Krankheitsviren und diese sollten besser nicht geweckt werden.

Noch eine Information: Wo ständig Strahlung einwirkt, dort ist die Genetik blockiert. Technische Strahlung schwächt und mindert die Knochendichte, wenn das Geistfeld der Urnatur nicht aktiviert ist. Also ist es sinnvoll die Wiesen-Heilkräuter nicht in unmittelbarer Nähe von Mobilfunkanlagen zu

nehmen (mindestens 1km Abstand). Wer in der Natur mit eingeschaltetem Handy unterwegs ist, der hat absolut nichts begriffen. Die Handystrahlung verursacht eine Störung in der Schwingungsfrequenz der Pflanzen. Mit eingeschaltetem Handy kann sich niemand mit der Schwingung von einer Pflanze verbinden und auch keine Information einer natürlichen, unveränderten Schwingung empfangen.

- **Lindenblüten:** Der Tee aus Lindeblüten schwemmt toxische Giftstoffe aus dem Körper. Also wirkt dieser Tee auch gegen die Übersäuerung des Körpers. Lindenblüten in Verbindung mit Knospen, sind eine Vorbeugung gegen multiple Sklerose (MS). Die Blüten wirken über die genetische Ebene auf die Sensorik der Nervenbahnen im Gehirn. So werden Entzündungsbereiche verhindert. Die jungen frischen Blätter von der Linde kann man gut als Salatbeilage nehmen. Es stehen so viele natürliche Heilmittel zur Verfügung. Doch die meisten Menschen haben schon die Verbindung zur Natur verloren und sehen in der Natur sogar ein Feindbild. Zum Teil ist es auch die Trägheit und die Bequemlichkeit, die den Weg in die Natur verbaut. Es wird nicht darüber nachgedacht was dann geschieht, wenn diese Ressourcen der Natur zerstört sind. Sogar diese Personen, die sich selbst mit Hilfe von Wiesen-Heilkräutern geheilt haben, vergessen darauf, dass sie als Dank für die Heilung das beschützen sollen, was ihnen HEILUNG gibt. Es fehlt Liebe zum Land und die Liebe zur Natur.

Doch was an Artenvielfalt in der Natur zerstört wird, das ist unwiederbringlich dahin. Das kann man mit Geld nicht zurückkaufen, genauso wenig wie man sich Gesundheit kaufen kann. Es gibt ein Gesetz in der Urnatur, das lautet: Was du nicht willst, das will auch dich nicht. Darüber sollten Allergiker nachdenken: Für Allergiker wird ja die Natur immer mehr zum Feindbild. Es gibt die Methode von der Nutzung der Blüten der Bäume. Pfirsichblütenblätter als Vorbereitung auf die Frucht. Im Winter Heublumentee als Vorbeugung auf die Gräserblüten.

- Die **Schafgarbe:** Die Blüte und das Kraut bewirken in dieser Zeit der Veränderung eine genetische Korrektur in der Knochenschwingung. Das ist notwendig, weil die starke Sonnenenergie zu einem Verlust von Mineralien führt. Durch die Schafgarbe erfüllt sich eine Anpassung an die gestärkte Sonnenenergie. Die Schafgarbe stärkt auch die Aura. Es sollen immer wieder die jungen, grünen, frischen Blätter gegessen werden. Am besten in Verbindung mit anderen Kräutern auf ein Butterbrot geben (nicht kochen).

Weitere Anwendung: Ölansatz oder Ansatz an Alkohol. Von der blühenden Pflanze nimmt man Blüte, Blätter und auch einen Teil vom Stängel (alles ein wenig zerkleinern). Das gibt man in ein helles Glas (vollstopfen), übergießt das mit einem guten Olivenöl (das Öl muss alle Pflanzenteile bedecken). Das Glas verschließen und 5-7 Wochen in die Sonne stellen (nicht in das Fenster, sondern im Freien auf einen sonnigen Platz). Dieses Öl bzw diesen Ansatz in Alkohol immer wieder auf Arme, Schultern und im Wirbelsäulenbereich auftragen. Wirkt entzündungshemmend. Beugt Osteoporose vor und schützt auch vor „MS“.

Die Schafgarbe ist eines der gesündesten Tierfutter. Wenn ein Rind nicht aufnehmen will, dann hilft Schafgarbe. In den letzten Jahren wächst immer mehr Hahnenfuß in den Wiesen. Wenn Heu getrocknet wird, dann ist ja Hahnenfuß nicht giftig. Doch bei Silofutter sollte einmal untersucht werden, ob durch Hahnenfuß eine Milchunverträglichkeit verursacht wird.

- Das **Lungenkraut:** Die Blüte und die Blätter wirken stärkend auf Lunge und Herz. Das Lungenkraut ist der Atmung verbunden. Die genetische Erbinformation dieser Pflanze wirkt

auf das Kleinhirn. Das Kleinhirn trägt das Bewusstsein vom Bewegungsablauf des Körpers. So ist das Lungenkraut über seine genetische Erbinformation eine Vorbeugung gegen Parkinson... Es gibt eine Grundvoraussetzung für das Kräuterwissen der neuen Zeit. Es ist wichtig zu wissen, welche Wirkung die verschiedenen Blüten und Kräuter auf die genetische und geistige Ebene haben. Ohne das notwendige Bewusstsein, kann sich auf der genetischen Geistesebene keine Wirkung schaffen. Das bedeutet, es ist eine Erweiterung vom Bewusstsein notwendig. Das ist geistige Evolution. Bisher wurde ja das gesamte Kräuterwissen immer nur auf die körperliche Wirkung bezogen. Einst wurde der Menschheit das Bewusstsein von der Lichtseele durch das Vergessen, verschlossen. Jetzt wird dieses Bewusstsein wieder geöffnet.

- Die **Brunnenkresse**: *Nasturtium officinale*. Sehr bewusst verwenden, denn die Brunnenkresse regeneriert im Körper die Zellbereiche. Durch die Kresse korrigieren sich auch kranke Zellen und so ist die Kresse eine Vorbeugung gegen Krebserkrankung. Der Naturseele ist das Erbe der Sternenwelten einverleibt.

## MEDITATION

Ich möchte euch noch erzählen, was bei einer Meditation, die auf eine Kommunikation mit dem Wal und dem Delfin ausgerichtet war, zustande gekommen ist. Es stranden ja immer wieder Gruppen von Walen und Delfinen, die dann an Meeresstränden qualvoll sterben. So hab ich in dieser Meditation die Frage gestellt, ob der Wal und der Delfin das Leben noch lieben können. Der Delfin hat mir folgende Antwort gegeben: Du bist zu mir gekommen im Geist um mich zu fragen, ob ich das Leben noch lieben kann. Es ist für mich eine Liebe die du mir gibst, wenn du zu mir kommst und mich das fragst. Das alleine ist für mich eine Berührung in einer Liebe und dafür liebe ich mein Leben.

Der Wal bindet sich ein, obwohl es so schwer ist für ihn zu überleben. Jede Wesenheit auf Erden sehnt sich nach Liebe. Eine kleine Zuwendung, ein gutes Wort, eine Hilfe, ein Dank, eine Zärtlichkeit genügt oft schon, um das Leben wieder lieben zu können. Wenn ich geistig auf diese Ebene gehe, dann ist eine große Traurigkeit in mir.

Meine Seele weint über die Lieblosigkeit dieser Zeit in der wir leben. Liebe zum Leben der Gesamtheit ist eine mächtige Energie. Sie berührt und besänftigt auch die Urgewalten der Wettergeschehen. Liebe schafft einen Gleichklang in der Schwingung der Urnatur. Wir gehen in ein neues Zeitalter. Evolution kann ein Schritt in eine erweiterte Entwicklung sein, oder in eine körperliche und geistige Stagnation.

Genau an diesem Punkt steht jetzt die Menschheit.

Körperliche Stagnation – bedeutet Krankheit

Geistige Stagnation – bedeutet geistiger Stillstand

Geistiger Stillstand – bedeutet Erinnerungsverlust

Erinnerungsverlust – bedeutet Alzheimer-Krankheit

Alzheimer-Krankheit = der Mensch verliert seine Identität. Das ist die Auslese der Menschheit. Genmanipulation zerstört die evolutionäre Erinnerung. Alte Menschen bekommen sehr viele Medikamente. So wünsch ich jedem Einzelnen von euch eine gesunde Weiterentwicklung und viel Freude an der Natur.



## **Der Kompost im Garten ohne Gift**

### **Der Kompost in der bäuerlichen Wirtschaft**

*7. Teil*

*Alwin Seifert*

In jedem Frühjahr jammert es mich aufs neue, wenn ich die dampfenden Fuhren auf die Felder fahren sehe mit grünem oder braunem Stallmist und nun weiß, dass mindestens die Hälfte der vielen Sorgfalt und Arbeit, die auf Einstreuen, Ausmisten, Stapeln, Aufladen und Ausbreiten verwendet wurde, von vornherein verloren ist.

Sie wird ausgewaschen, auch wenn der Mist eingepflügt wird, und nach drei Jahren schon kann niemand mehr feststellen, dass ein Acker eine starke Gabe Stallmist bekommen hat. Ich habe gesehen, wie in Südtirol Bauerntöchter den ohne alle Einstreu gewonnenen ganz kurzen Mist mit Reisigbesen in die Grasnarbe der Wiesen richtig hineinbürsten, in dem Bewusstsein um den hohen Wert dieses Düngers, aber ohne Wissen davon, wie wenig Lohn sie für diese Mühe ernten.

Nur ein strohreicher, also lufthaltiger Stallmist, der mit so viel lehmiger Erde innig vermischt ist, dass Würmer und nach ihnen alle die anderen Bodenlebewesen in ihm hausen können, nur ein solcher an Humus-Ton-Komplexen reicher Stallmist bleibt dem Bauern, nur der wird nicht ausgewaschen. Ein Kundiger findet heute auch Wissenschaftler, die ihm das bestätigen. Damit aber keiner sage, das sei Theorie, will ich auch dies als Tatsache durch eine Geschichte beweisen.

Ein mir bekannter ehemaliger Landwirtschaftsbeamter war nach dem Krieg aus allen möglichen Ursachen – er war ein Mensch, der buchstäblich Unglück anzog – so gründlich aus jeder Bahn geworfen worden, dass er als grauhaariger Hilfsarbeiter im Gebirge in tausend Metern Höhe bei einem Bauern schaffte, der einst als Volontär auf dem elterlichen Gut jenes Pechvogels gelernt hatte. Dieser schrieb mir eines Tages, sein Bauer hätte das Gefühl, dass in seinem Grünlandbetrieb etwas nicht mehr stimmt; der Boden nimmt den Mist nicht mehr an, er wächst nicht mehr ein. Er wisse, dass da mit den landläufigen Rezepten nicht mehr zu helfen sei. Er hätte Lust, es mit der biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise zu versuchen; ob ich ihn beraten wolle. Ich schrieb ihm zurück, der Betrieb sei bereits so krank, dass ein paar homöopathische Präparate nichts mehr ausrichten können. Seine Böden seien verdichtet; um sie wieder in Ordnung zu bringen, müsste er mehr in seinem Betrieb umstellen, als er durchführen werde. Der Bauer ging zu seiner Landwirtschaftsstelle. Die Leute untersuchten die Böden, stellten fest: Verdichtung, und rieten ihm, für 4500 RM Thomasmehl zu kaufen.

Nun wurde der Bauer hellhörig und ließ mich bitten, doch zu kommen (es standen ein paar Pfund Butter als Honorar in Aussicht). Nun, ich fuhr an einem 7. Mai mit ihm auf seinem Schlepper ins Gebirg hinauf. Es fing an zu schneien; von seinen Weiden und Wiesen war nichts zu sehen außer den Millionen Blüten des scharfen Hahnenfußes, die über dem Schnee im Wind hin- und herwehten.

Der Stall war noch in Ordnung, in guter Ordnung; das sagt einem ja die Nase. Ich ließ ihn den prächtig aufgesetzten Stapelmist aufstechen: er war etwa handbreit von außen her braun, innen grün, und so sollte er ausgebracht werden. Dies waren nun meine Ratschläge: Kauf (in Wirklichkeit habe ich Sie gesagt, denn er war ein Alemanne, und ich kann nur bairisch), kauf statt dem Thomasmehl beim Eberhardt in Ulm einen Untergrundwühler, um in den Boden zunächst einmal rein mechanisch Luft zu bringen; von oben her geht das nur auf biologische Art. Dann kauf im Unterland Stroh bis an den Bauch der Kühe (besser noch ist es grob gehäckselt), damit Luft in den Mist kommt. Den Mist nicht auf der Betonplatte aufsetzen, sondern nebenan auf natürlichem Boden, aber auf einem Rost von Rundhölzern, der 15 bis 20 cm Luft unter sich hat. Den Mist beim Aufsetzen mit Lehm mischen und die Wände nicht senkrecht hochführen, sondern schräg wie bei einer Kartoffelmiete, damit wenigstens der größere Teil der über 2000 mm Niederschlag seitlich abfließen kann. Also auf jede nur mögliche Art Luft in den Mist bringen, auf anderem Boden gewachsenes Stroh und Lehm. Diesen beizuschaffen war, wie oft, das Schwierigste. Zum Glück wurde eben zweihundert Meter tiefer ein Schulhaus gebaut; der Bauer fuhr den ganzen Kelleraushub aus tonigem Lehm zu sich hinauf auf den Berg. Der grauhaarige Oberstleutnant-Tagelöhner betreute die Haufen, und zwei Jahre später

bestätigte die Landwirtschaftsstelle dem Bauern, er habe den besten Wiesenbestand im ganzen Bezirk.

Wer wissen wollte, wie Kompost und vererdeter Stallmist im Tiefland wirkt, der konnte es sich erzählen lassen von meinem alten Freund, dem k. u. k. Major Karl Stellwag aus Drum bei Böhmisches-Leipa, einst Senator der Tschechoslowakischen Republik und berühmtester Landwirt zwischen Böhmerwald, Lemberg und Temesvar, der 1963 kurz vor seinem 90. Geburtstag als Flüchtling im Bayrischen Wald gestorben ist. Er wirtschaftete auf Sandboden dreißig Jahre lang nur mit Kompost und vererdetem Stallmist; er hatte in jedem Frühjahr dreihundert bis vierhundert Fuhren Kompost auszufahren. Der brachte ihm 120 cm hohen Rotklee in Hafer und trotzdem niemals Lagerfrucht. Das Gras seiner Wiesen bewältigte keine Mähmaschine und kein Schlepper; er bekam im letzten Krieg eigens u. k. – gestellte Mäher.

Diese zwei Beispiele werden das Misstrauen nicht weniger Bauern noch lange nicht erschüttern. Dieses geht heute aber allzuoft in die falsche oder besser gesagt nicht in die richtige Richtung. Das Misstrauen ist dort berechtigt, wo derjenige, der einem Bauern eine neue Sache anpreist, oder die Leute, die hinter ihm stehen, damit Geld verdienen. Der einzige aber, der mit der Kompostwirtschaft zu Geld kommt, ist der Bauer selbst. Niemand anderer kann sonst etwas dabei verdienen, keine Fabrik, kein Lagerhaus, kein Konzern. Auch ich nicht; diese Kompostfibel bringt mir nicht einen Bruchteil des Wertes an Zeit und Arbeit ein, die ich daran gewendet habe. Ich verdiene Geld mit meinen eigentlichen zwei oder drei Berufen und kann es mir leisten, etwas, das mir am Herzen liegt, das ich selber als gut erkannt und erprobt habe, an andere weiterzugeben aus reiner Freude am Besseren, am Naturnäheren, am Freiwerden von Schädlingen, Krankheit und Gift. Wenn ich aber gegen den Kompost schreiben würde, das würde sich bezahlt machen. 1944 lernte ich auf der deutschen Gesandtschaft in Athen einen Mann kennen, der hatte tausend Mark bekommen für drei Schreibmaschinenseiten, auf denen er gegen die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise losgezogen war, von der er gar nichts verstand.

Noch etwas spricht gegen Misstrauen: wer mit der Kompostwirtschaft anfängt und schließlich meint, es wäre doch nichts, der kann ja jeden Tag wieder aufhören und weiterwirtschaften wie bisher.

Er hat dann nicht etwa wertlos gewordene Maschinen oder andere Dinge herumstehen; was er sich vielleicht angeschafft hat, einen Frontlader oder einen Stallmiststreuer, das braucht er sowieso.

Wir haben es in der Landwirtschaft mit zwei an sich verschiedenen Dingen zu tun: mit Kompost aus Abfällen und mit vererdetem Stallmist, die aber auch ineinander übergehen können. So vielerlei Betriebe, so vielerlei Möglichkeiten können sich ergeben.

Wie der Kompost aus Abfällen hergestellt wird, ist auf den Seiten 39 bis 54 genau beschrieben. Ob man ihn in einem einzigen langen Haufen aufsetzt oder in mehreren kurzen nebeneinander, das hängt von Ort und Gelegenheit ab. Auch wie lang man ihn nach dem Umsetzen noch reifen lässt, ist verschieden je nach der Jahreszeit, der Geschwindigkeit der Verrottung und dem Zweck, dem er dienen soll. Im allgemeinen soll er nicht ganz verrottet sein, wenn er ausgefahren wird; man soll die einzelnen Bestandteile, aus denen er zusammengesetzt worden ist, gerade noch erkennen können. Er muss sich aber mit einem der neuen Stallmiststreuer leicht ausbringen lassen.

Dieser Miststreuer macht es ja überhaupt erst möglich, auch unter heutigen bäuerlichen Verhältnissen, also ohne Handarbeit Kompost zu machen: man staubt all das Zeug, das

verkompostiert werden soll, ganz leicht mit Branntkalk ein, wirft es auf den Miststreuer, gibt die nötige Menge von lehmiger Erde und halbreifem Kompost dazu und dreht den Miststreuer im Stand ab. Er mischt alles noch besser, als man es von Hand könnte, und wirft es auf einen Haufen; dem muss man nur noch ein wenig Form geben, ihn mit Jauche tränken und mit altem Stroh oder Gras abdecken – und ein so wertvolles Bodenverbesserungsmittel ist fast fertig, wie man es nirgends kaufen kann.

Man darf diesen Kompost nicht als Dünger ansehen oder als Ersatz für Dünger. Auch in seinem Reichtum an Bakterien, an Bodenleben aller Art ist sein Wert noch nicht ausgeschöpft. Wegen seines hohen Gehalts an pflanzlichen und tierischen Wuchs- und Wirkstoffen ist er ein ausgesprochenes Heilmittel für kranke Böden, ob sich nun deren Krankheit äußert in Bodenmüdigkeit, in leichter Abschwemmbarkeit im Regen oder im Davonfliegen im Wind oder in jenen Mangelerscheinungen am Boden und an den Pflanzen, die verursacht sind durch das Fehlen winzigster Mengen bestimmter Stoffe im Boden, die man heute Spurenelemente nennt. Von diesen enthält Kompost um so mehr, aus je bunterer Mischung er entstanden ist, ganz besonders dann, wenn in den Haufen Laub und Reisig jener Wildbäume und – sträucher gekommen ist, die von Natur aus auf jeden einzelnen Boden gehören und in grauer Vorzeit diesen Boden mitgeschaffen haben.

Neben Laub- und Wurzelwirkung dieser Sträucher hat die Natur ein noch wirksameres Mittel, um ein durch einseitige Beanspruchung des Bodens verlorengegangenes Lebensgleichgewicht wiederherzustellen: das Unkraut. Alte bäuerliche Weisheit – die etwas völlig anderes ist als unser neuzeitliches verstandesmäßiges „Wissen“ – hatte dieses in die Fruchtfolge der Dreifelderwirtschaft mit eingebaut; auf Winterung im ersten Jahr, Sommerung im zweiten folgte im dritten die Brache, das Jahr des Unkrauts. Fünfzehn Jahrhunderte lang haben die germanischen Bauern mit dieser Dreifelderwirtschaft ihre Böden gesund und leistungsfähig erhalten – mit unserer heutigen Arbeits- und Düngeweise ist uns das offenbar nicht einmal über eines hin gelungen.

Aus solcher Erkenntnis heraus erscheint die neueste „Errungenschaft“ der Landwirtschaftschemie, die Möglichkeit, unerwünschte Pflanzen mittels Giften oder in der Fabrik hergestellter Wachstumsstoffe umzubringen, als ein höchst bedenkliches Unterfangen. Zum ersten weiß niemand, welche vielleicht unbehebbar Schäden an Boden, Pflanzen- und Tierwelt diese unheimlichen Stoffe bei öfterer Anwendung anrichten. Zum zweiten verleitet ein anscheinend so bequemes und sicheres Mittel dazu, die Böden immer noch einseitiger auszuschinden, weil man die Mahnung der Natur, eben jedes Massenwachstum von Unkraut, ausschalten kann. Zum dritten beraubt man sich selbst des von der Natur angebotenen Heilmittels für jede falsche, dh. widernatürliche Behandlung des Bodens.

Der Anbau von Schmetterlingsblütlern, der an die Stelle der Brache getreten ist, ist nicht das gleiche wie diese; er bedeutet Erholung für den Boden, aber nicht Heilung. Da nun der neuzeitliche Landwirt mit allen Mitteln das Unkraut vom Acker fernhält in etwa der gleichen Art, wie der neuzeitliche Müller uns mit den „Verunreinigungen“ des Mehls die Vitamine entzieht, müssen wir es mit dem Acker so halten wie mit unserem Körper: was dieser nicht mehr auf natürliche Art mit und in seiner Nahrung bekommt, ist der Komposthaufen, wenn möglichst viel Unkräuter aller Arten in ihm verarbeitet worden sind.

Dieser Vergleich hinkt auch nicht, wenn man ihn noch weiter ausspinnt. Wer auf die neuzeitliche Ackerbauchemie schwört, möchte wohl die Nase rümpfen und meinen, dass mit unserem Mammutregewurm die alte Dreckapotheke wieder auflebt, während doch ein wirklich neuzeitlicher Landwirt solche Stoffe aus der chemischen Fabrik bezieht, wenn möglich sogar synthetisch

hergestellt oder als Bakterien-Reinkulturen aus einem angesehenen Laboratorium. Nun, an Versuchen, die Entwicklung in diese Richtung zu drängen, wird es nicht fehlen, und es wird hinter solchen Erzeugnissen auch entsprechende Reklame stehen.

Für den natürlichen, billigen Kompost wird sie nie gemacht werden, weil ja an diesem, außer dem Bauern selber, niemand etwas verdient. Der aber soll hier lernen, wie er möglichst viel in seinem eigenen Betrieb erzeugen und diesen dadurch unabhängiger und krisenfester machen kann. Denn nur was über Zukauf von Kunstdünger und Kraftfutter hinaus oder, noch besser, was ohne ihn erzeugt wird, ist echter Zuwachs und Ertrag.

Laien reden immer davon, dass man mit Kompost viel Unkraut aufs Land bringt. Das gilt nicht einmal für den Gartenbau. In jedem Boden liegt ein Vorrat von Unkrautsamen, der für Jahrzehnte ausreicht. Je humusreicher, also gesünder und fruchtbarer ein Boden aber ist oder wird, um so weniger hat die Natur Veranlassung, an ihm herumzudoktern, um so weniger ist also Unkraut, das Heilmittel kranker Böden, notwendig.

Es gibt kein Mittel, mit dem man gelben oder rotbraunen rohen Boden rascher dunkel färben kann, als Kompost. Mittels Stallmist oder Gründüngung erreicht man das entweder überhaupt nicht oder erst in vielfach längerer Zeit, also mit viel mehr Aufwand. Der Grund dafür ist, dass im Acker für die Bildung von Dauerhumus zuviel Sauerstoff ist, im Misthaufen zuwenig; in diesem fehlt außerdem der Lehm. Jeder Bauer und Gärtner aber weiß, dass die dunkleren Böden ertragreichen Feldgemüse-, Kartoffel- und Wiesenbau treiben können.

So ist Kompost der gegebene Dünger für den Feld- und Gartengemüsebau, der hohe Erträge nur auf sehr lebendigen Böden bringt. Manche Gemüsearten, die keinen Stallmist vertragen, wie Karotten, Gelbe Rüben, Schwarzwurzeln, Zwiebeln, oder keinen brauchen, wie Erbsen und Bohnen, bekommen überhaupt nur Kompost. In England sind während des Krieges Versuche angestellt worden, Kartoffeln nur mit Kompost zu düngen. Es ergaben sich jährlich steigende Erträge und eine unerwartete Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten. Während die Nachbaräcker, die mineralisch ebenso wie die organisch gedüngten, schwer mitgenommen wurden durch Krautfäule (Phytophthora), blieben die mit Kompost gedüngten vollkommen gesund bis auf ein paar Kontrollpflanzen in nicht gedüngten Reihen.

Man bekommt das richtige Verständnis für das besondere Wesen des Komposts, wenn man ihn vergleicht mit Sauerteig. Wie es in diesem brodelt von Milchsäurebakterien und Hefen, so brodelt es im Kompost von Leben aller nur möglichen Art, und wie man das Brotmehl erst anwärmen muss, ehe man den Sauerteig dazugibt, so sollte man den Kompost auch nur ausbringen auf einen Boden, der noch Herbstsonne bekommt oder von der Frühjahrssonne schon angewärmt und eben daran ist, zu neuem Leben zu erwachen. Auf Wiesen und Weiden geht das ohne weiteres; kommt kein Regen, der ihn in den Boden einwäscht, so lässt sich das Kompostbreiten sehr gut mit Schwarzeggen verbinden.

Sonne und Wind bekommen dem Kompost schlecht. Wenn man ihn austrocknen lässt, ehe er in feste Verbindung mit dem Boden gekommen ist, dann stellt die ganze Kleinlebewelt, deren Lebenselement ja feuchtes Dunkel ist, die Arbeit ein und geht in scheinotote Dauerformen über.

Auf trockenem Acker muss man ihn also sofort eineggen. Auf nassen darf man nicht fahren – da kann man sich ab und zu dadurch helfen, dass man den Kompost schon etwas früher ausfährt, auf den

letzten Schnee, in den ersten Morgenstunden, wenn er noch gefroren ist. Dann gibt es keine Fahrgeleise, und auf den Schnee lässt sich viel gleichmäßiger streuen als auf offenen Boden.

Das Grünland kann man mit Kompost ganz vollwertig abdüngen. Das ist in Betrieben, die viel Land unter dem Pflug haben und für dieses allen Mist brauchen, seit Jahren aufs beste erprobt worden. Man bekommt dabei ein gesünderes und würzigeres Futter, mehr Bodengräser und Kleearten; es bleiben bei so milder und vielseitiger Düngung viel mehr von den angestammten feinen Wildkräutern und –gräsern mit ihrem großen Heilwert erhalten. Mit Kompost gedüngtes Wiesenfutter bekommt ähnlichen Wert wie das von ungedüngten sonnigen Magerwiesen, von dem man so merkwürdig wenig braucht und das fast mehr Medizin ist als bloßes Futter.

Das lässt sich auch erklären: wenn die Jauche durch den Komposthaufen läuft und nicht mehr roh auf die Wiese kommt, dann verschwinden die groben Kräuter der Güllewiesen, der Kälberkropf, der Roßkümmel, der scharfe Hahnenfuß und wie sie heißen, von selbst; an ihrer Stelle erscheinen Salbei und echter Kümmel, Wiesenbocksbart und Margeriten, die ja alle Heilpflanzen sind und in früherer Zeit auch als solche verwendet wurden. Aus einer nur mit Kompost oder Mistkompost gedüngten Wiese, auf die auch keine Jauche gekommen ist, bricht kein Vieh mehr aus; sie wird bis an die Ränder hin sauber und gleichmäßig abgeweidet.

Nach dem Fressen liegen die Kühe sehr bald wiederkäuend auf einem Haufen beisammen; sie stapfen nicht ewig an den Drahtzäunen entlang und treten dort die Unmutspfade aus, die man überall sehen kann. Und trotz so geringfügiger Düngung steigt der Milchertrag (in einem mir bekannten Betrieb mit genauer Buchführung um 20 v. H.!). Die alte Milchmädchenrechnung: soundso viel Doppelzentner Kali, Phosphorsäure und Stickstoff auf den Hektar gibt soundso viel Doppelzentner Kohlehydrate und Proteine, gibt soundso viel Liter Milch – die stimmt offenbar nicht mehr.

Wie diese Rechnungen aussehen bei Leuten, die auch etwas davon verstehen, aber nichts an ihnen verdienen wollen, hat der Vortrag aufgezeigt, den der finnische Träger des Nobelpreises für Chemie, Professor Dr. Artturi I. Virtanen, im Sommer 1952 auf einer Tagung von Nobelpreisträgern in Lindau gehalten hat. Er wies nach, dass die Gesamterzeugung der chemischen Industrie an Stickstoffdüngemitteln nur einen ganz kleinen Bruchteil der Stickstoffmengen darstellt, die auf biologischem Weg, durch Bakterien in den Boden geholt werden.

Steigert man diese Mengen durch sinnvolle Einschaltung von Klee gras in die Fruchtfolge nur um ein wenig, so wird der Zukauf von Stickstoffdünger überflüssig. Um das zu beweisen, kaufte sich Virtanen ein Landgut von 38 ha und erzielte ohne reiches Kraftfutter zuzukaufen, mehr als das Doppelte des finnischen Landesdurchschnitts an Getreide, Grünfutter und Milch, und das über zwanzig Jahre hinweg, also nicht als Abbau vorhandener alter Kraft der Böden. Wird nun in einem solchen Betrieb der Stallmist vererdet, und werden damit einerseits die Böden an Dauerhumus angereichert, andererseits die Auswaschungsverluste herabgesetzt, und werden zudem noch die Abfälle verkompostiert, die Düngergrundlage also noch mehr verbreitert, dann müssen sich noch viel günstigere Ergebnisse erzielen lassen.



*Mit der Fülle süßer Lieder,  
mit dem Glanz um Tal und Höhn,  
heil'ge Nacht, so kehrst du wieder,  
wie die Welt dich einst gesehn,  
da die Palmen lauter rauschten  
und, versenkt in Dämmerung,  
Erd' und Himmel Worte tauschten,  
Worte der Verkündigung.*

*Heil'ge Nacht, mit tausend Kerzen  
steigst du feierlich herauf.  
O so geh in unsern Herzen,  
Stern des Lebens, geh uns auf!  
Schau, im Himmel und auf Erden  
glänzt der Liebe heller Schrein:  
Friede soll's noch einmal werden  
und die Liebe König sein!*

**Robert Prutz**

## Weihnacht

*Frühwinter kam und traumstill und leise  
umfing er das Leben mit weicher Gewalt,  
klar liegen die Almen in schweigendem Kreise,  
unter schimmernden Lasten verschüttet der Wald.*

*Bis zur Brust aus verwühlten Hochwaldpfaden  
vom Ackerrain droben äugt nieder das Reh  
zur Mutter Gottes am Zaun, die in Gnaden  
unterm Pelzhäublein lächelt: Maria im Schnee.*

*Aus den mächtigen holzbraunen Altvordernbaues  
sturmfest verschränktem Giebelgezelt  
steigt ein Fähnlein des Friedens, ein herdrauchblaues,  
auf in die Stille, todeinsamer Welt.*

*Und die Sonne versinkt hinter schneeweichen Graten,  
noch spielen um winzige Fensterlein  
ihre Strahlen wie sparsame Goldzieraten  
von des lieben Herrgotts Althimmelschrein.*

*Dann wölbt sich die Nacht, und zu schweigenden Wuchten  
baut sich des Alltags Armseligkeit,  
und hoch ragt der Hof über Schlägen und Schluchten  
als Feste der Heimat seit Urväterzeit.*

Alma Johanna Koenig



**E**in inniges Geborgensein  
in einsam stiller Sternenpracht,  
in Armut, abseits aller Macht  
und allem äußern Schein,  
das ist das Glück der heiligen Nacht!

# Ein guter Rat vom Kräuterpfarrer



## Stärkung der Atemwege

### Zusammensetzung

Lungenkraut	Herba Pulmonariae	3 Teile
Birkenblätter	Folia Betulae	2 Teile
Kleinbl. Weidenröschen	Herba Epilobii parviflori	2 Teile
Beifuß	Herba Artemisiae vulgaris	3 Teile
Frauenmantel	Herba Alchemillae vulgaris	1 Teil
Mistel	Herba Visci	1 Teil
Fliederrinde	Cortex Syringae vulgaris	2 Teile

**Zubereitung:** 2 gehäufte Teelöffel der Mischung mit  $\frac{1}{4}$  Liter kaltem Wasser übergießen, über Nacht stehen lassen (10 bis 12 Stunden), 1 Minute aufkochen, abseihen.

**Tagesmenge und Dauer:** 2 Tassen pro Tag sind die richtige Dosierung. Nicht länger als 3 Wochen.

**Anwendung:** Bei Halsentzündung, Halsschmerzen, rauher Kehle, schmerzender Kehle, beim Sprechen und Schlucken.

**Empfehlung:** Ich empfehle bei den genannten Leiden auch: Paket 1 / Kräutertee 13

**Aus meiner Erfahrung:** Gurgeln mit Eisenkrauttee (Herba Verbenae) bringt Heilung bei Halsweh, Halsverschleimung und übelriechendem Schleim, wenn alle anderen Mittel versagen. – Das Kochwasser von Schalenkartoffeln verwenden. Eine Tasse Kartoffelwasser mit 60 Gramm Kandiszucker süßen, aufkochen lassen und löffelweise trinken. – Fußbäder mit Beigabe von Holzasche oder Senfmehl. – Bei Halsweh und Krampfhusten der Kinder: Eine Semmel mit Milch zu einem Brei kochen und als Umschlag vorne um den Hals legen.

**Nebenwirkungen:** Höchstens 2 Tassen pro Tag. Keine Nebenwirkungen zu befürchten. Bei Kindern täglich nur 1 Tasse schluckweise verabreichen, und zur Zubereitung nur 1 Teelöffel von der Droge verwenden.